

**Schriftleitung:**  
Rathhausgasse Nr. 3  
(Gummer'sches Haus).  
Verantwortlicher: Täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)  
von 11—12 Uhr vorm.  
Anzeigen werden nicht  
entgegengenommen, namentlich  
Anzeigen nicht berücksichtigt.  
Ankündigungen  
nimmt die Verwaltung gegen  
Bekanntgabe der billigen  
Verwaltungskosten entgegen.  
Bei Wiederholungen Preis-  
nachschlag.  
Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
am Sonntag und Donnerstag  
morgens.  
Verlagspreis: 886,900.

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
Rathhausgasse Nr. 3  
(Gummer'sches Haus).  
**Bezugsbedingungen:**  
Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . . . fl. 1.60  
Halbjährig . . . . . fl. 3.10  
Jahres . . . . . fl. 6.10  
Für Geld mit Aufstellung im  
Haus:  
Monatlich . . . . . fl. —.55  
Vierteljährig . . . . . fl. 1.50  
Halbjährig . . . . . fl. 3.—  
Jahres . . . . . fl. 6.—  
Für's Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Versendungs-Gebühren.  
Eingeleitete Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 95.

Sissi, Sonntag, 26. November 1899.

24. Jahrgang.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 48 der Sonntagsbeilage „Die Südmart“ bei. Inhaltsverzeichnis: Moderne Römer. Roman von Reinhold Ottmann. (Fortsetzung). — Aus Oberösterreich. — Von der libirischen Bahn. — Gefüllte Rebhühner. — Fadenziehende Milch. — Reinigung der Klaviertasten. — Gegen den Rips der Hühner. — Aneiferung. — Letzter Versuch. — Natürliche Folge. — Das böse Gewissen. — Bei der Stellung.

## Alle Mann an Bord!

Die parlamentarischen Verhältnisse nehmen ihren Gang ganz so, wie wir es vorausgesehen haben. Behufs Ermöglichung der Delegationswahlen hat man es verstanden, die deutschen Parteien mit den geduldigen Mienen der Slaven zu beruhigen. Die Wahlen wurden durchgeführt — ohne dass den Deutschen greifbare, unerschütterliche Bürgschaften geboten worden waren, und die Sammsmienen der slavischen Politiker haben sich rasch in von Blutgier verzerrte Tigerfragen verwandelt. Die Delegationswahlen sind unter Dach und Fach, die übrigen „Staatsnotwendigkeiten“: Indemnitätsvorlage und Budgetprovisorium bieten der slavisch-clericalen Mehrheit Gelegenheit, die den Deutschen gegenüber verpflichtete — Regierung unmöglich zu machen — die Mehrheit mit ihrem Präsidenten, der sogar den lieben Gott als Schutzherrn der Obstruction anruft, betreibt sicher und ruhig eben diese Obstruction, die einst an den Deutschen als staatsverrätherisch, ja unmoralisch gerügt wurde.

Kaiserworte schwirren durch die Luft — keines scheint uns aber solche Berechtigung zu haben, als das der deutschen Vinken von Taaffe so höhnisch vorgehaltene: Sie treiben factiöse Opposition! Uns kann es übrigens gleichgültig sein, ob die Tischen und ihre parlamentarischen Söldner Opposition oder Obstruction treiben — das Eine steht nach den Ereignissen der letzten Tage fest, dass die Bürgschaften für das Recht der Deutschen nicht „oben“ genug reclamiert werden müssen . . .

## Ein Liebesbrief.

Eine Liebesgeschichte von Karl Wolf.

Drei Menschen haben mit dem Briefe, von dem ich heute erzählen will, eine große Freude gehabt. Erstens der ehrsame Schustermeister — nun, da die Geschichte wahr ist, nennen wir ihn „Krumm“. Vielleicht war's auch gar kein Schuster. Dann zweitens sein schmuckes Töchterlein Rosa und drittens ich, weil ich die Geschichte heute erzählen kann, diese wahrhaftige Geschichte von einem Briefe, der in unrechte Hände gelangte.

Rosa, des ehrsamten Schuhmachers Tochter, war ein gar munteres Ding. Eigentlich müßte ich sagen, sie ist ein munteres Ding, denn sie lebt und wird herzlich lachen, wenn sie ihre Geschichte lesen kann. Die Rosa schlug nicht die Augen nieder, wenn sie die Mannsbilder anguckte, und geschah dies vielleicht einmal zu lech, so schnitt sie eine Grimasse und ließ ein gar herziges Zünglein roth durch die Zähnen blitzen. Gar oft kam sie über die Meraner Promenade und besonders an Sonntagen, wenn die Curmusik spielte. Da stand am Musikpavillon regelmäßig ein junger Curgast; dem gefiel das frische Mädchen außerordentlich, und darum machte er auch so verliebte Augen auf sie hin, wie ein Kater im März auf die Kätzchen zu schielen pflegt. Ja, er wurde sogar lech, und eines Sonntags stand er plötzlich vor ihr und überreichte mit fleiß in die Höhe gehobenem Ellbogen einen Reifeustraß.

Je mehr die Slaven durch ihre staatsfeindliche Haltung den Gang der Maschine hemmen, je mehr die österreichische Lebensfrage der Entscheidung zugetrieben wird, umso klarer müssen jene wirklichen Staatsnotwendigkeiten zutage treten, welche den Bestand des Staates bedingen, jene Staatsnotwendigkeiten, als deren erste unbestreitbar die volle Anerkennung des deutschen Volksrechtes jedem Vaterlandsfreunde gelten muß.

Wir steuern einer großen Entscheidung zu. Diese fordert auf deutscher Seite nicht nur ganze Männer, sondern auch jene innere Geschlossenheit, die allein uns in die Lage versetzt, im politischen Kampfe nachhaltige Vortheile zu erringen.

Die deutschen Parteien stehen heute nicht geschlossen da, sie sind zerrissen und ein unseliger Zwist hat zur Isolierung der populärsten deutschen Parteigruppe, der Radicals geführt. Wir haben das Vorgehen der Schönerianer anlässlich der Delegationswahlen gebilligt und die letzten Ereignisse haben den Schönerianern Recht, der Deutschen Volkspartei aber furchtbar Unrecht gegeben. Doch genug davon, wir wollen den Streit nicht aufwärmen. Das Recht der Wähler ist es, zu verlangen, dass die Abgeordneten im Interesse der großen Volkssache persönlichen Hader fahren lassen. Es ist auf beiden Seiten gefehlt worden. Die deutsche Volkspartei hat in einem Irrthume gehandelt; das haben wir gerügt. Vonseits einzelner Mitglieder der Schönerergruppe sind der Partei deshalb Schimpfworte zugeworfen worden — das müssen wir auf das Entschiedenste verurtheilen. Es geht nicht an, dass innere Parteistreitigkeiten unter Volksgenossen zu Beschimpfungen führen und in maßlose Invektiven ausklingen, schärfere Formen annehmen, als selbst der Kampf mit den nationalen Gegnern.

Die Wähler verlangen den Frieden und die heilige Volkssache, die auf dem Spiele steht, erheischt es unerbitlich, dass auf beiden Seiten jene Nach-

Ueber die unvermittelte That war Rosa so erstaunt, dass sie den Strauß annahm, worauf der Curgast wie ein Entzückter lächelte. Zu begleiten wagte er das Mädchen aber doch nicht, denn neben ihr stand ein handfester Burche, der ein minder erfreutes Gesicht machte, als er die Episode bemerkte. Als der Spender sich entfernt hatte, nahm dieser den Strauß aus der Hand des Mädchens und warf ihn in die Puffer. Rosa aber, schnell gefasst, lachte hellauf über die eifersüchtige Regung des „Ihrigen“, und die Sache war insoweit abgemacht.

Innerlich aber nahm sie sich vor, den eurgastlichen Verehrer zu foppen. Aus der Schublade daheim langte sie nach einem Carton, auf dem „High life“ stand und der fünfzig spröde Briefbogen enthielt, welche im Bug abbrechen, wenn man die zweite Seite beschreiben wollte, und fünfzig Couverts, deren Gummierung nicht klebte.

Dann laute sie einen Centimeter von dem Kreuzer-Federhalter ab, legte sich mit breitem Ellbogen tief in den Tisch hinein und schrieb:

„Geehrter Herr! Mit dem Strauß haben Sie mich so überrascht, dass ich nicht ein Wort herausbrachte, zu danken. Ich bin aber nicht so ungehüllt, und darum bitte ich Sie, kommen Sie am Sonntag um drei Uhr zum oberen Gilsbider bei der Thirolerstraße und thun Sie mich dort erwarten.“

N. N.

Der Lehrbub grübelte vergebens nach, warum ihm die Rosa, des Meisters Tochter, gar fünf Stück

giebigkeit aufgebieten werde, die unter ehrlichen Volksgenossen nationale Ehrensache ist. Wie wir hören, verlangt die Deutsche Volkspartei keine demüthigende Genugthuung und wir beschwören die Leiter der Schönerergruppe, in diesem so bedeutungsvollen Augenblicke den äußeren Streit zu schlichtern. Sie werden damit im Volke noch mehr an Ansehen gewinnen und wir sind überzeugt, dass in einem Wahlkampfe dort, wo wir unbeschadet des nationalen Besitzstandes untereinander um Mandate ringen können, ein großer Theil derselben ihnen zufallen wird. In einem solchen Wahlkampfe werden die Schönerianer ihren politischen Gegnern vorhalten können, dass sie in einer großen Frage den richtigen politischen Blick bekundet haben. Aber Unhehlichkeit werden sie auch dann ihren Gegnern nicht vorwerfen dürfen, ohne ihre und des ganzen deutschen Volkes Sache zu schädigen.

Heute aber: Alle Mann an Bord! Wir haben gerade in dieser schweren Entscheidungsstunde keine Zeit und kein Recht zu inneren Kriegen!

## Die unmittelbaren Ergebnisse der Audienzen.

welche die Parteiführer bei dem Kaiser gehabt haben, liegen nun vor und lassen sich in Kürze zu Folgendem zusammenfassen: der Kaiser hat sämmtlichen Parteiführern gegenüber den Wunsch ausgesprochen, dass in der nächsten Zukunft dem Ministerium Clary keine Schwierigkeiten gemacht werden, das heißt, dass alle dringenden Staatsnotwendigkeiten, wie das Budgetprovisorium, das Budget, die Indemnitätsvorlage über die auf Grund des § 14 erlassenen Ausgleichsverordnungen, das Quotengesetz und das Ueberweisungs-gesetz vor dem 1. Januar 1900 erledigt werden mögen. Die Krone hat augenscheinlich ihren ganzen Einfluss aufgebieten und für das Ministerium in die Waagschale geworfen in der sicheren Hoffnung, dass sich namentlich die Mehrheitsparteien, Feudaladel, Polen, Deutschclerical — darnach richten werden. Der Kaiser hat

Zucker in den Kaffee warf, und das Stück Weckenbrot war wahrhaftig und bei Gott fettig! Das sollte ein Butterbrot markieren. Als er aber den Brief in der Tasche hatte, begriff er das alte Sprichwort: „Jeder guten That der Lohn!“ Er hatte sich vorgenommen, den Brief treu und richtig zu bestellen. Allerdings schwer, denn die Adresse fehlte, und er mußte seinen Pfad nur nach der Beschreibung suchen.

„Was wollen S' denn?“ So das Stubenmädchen zum Lehrjungen, der zaudernd in der Pension Rudolfs mit seinem Brief auf der Stiege stand.

„A langlechter Herr sei's, a magerer. A aus-g'itopfi's Achsel'stell, als hätt' er den Kleiderhalter no im Rock drinnen und die Haar also glatter, als hätt' ihm a Hund hingeleckt. Auf der Nasen Föch'n (Sommerprossen), und die Knie druckt er beim Auftreten hinten durch, wie a Storchenvogel.“

„Mi je, das ist ja der Einundzwanziger,“ lachte die Stubenmaid und stellte das Theebrett auf die Stiegenstufen. „Was willst denn von dem? Ist er leicht's vorige Jahr die Rechnung schuldig geblieben?“

„Kann sein,“ sagte der Lehrjunge, froh um die bequeme Ausrede, warf den Brief auf die papierdünne Portion Butter und schlappte die Treppe hinunter. Die Jungfer aber bestellte den Brief mit schadenfrohem Schmunzeln, denn bei dem „Einundzwanziger“ waren keine besonders großen Ausfichten auf Trinkgeld. Daher war auch sein Holzkorb



überdies seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß derzeit nur ein neutrales Ministerium möglich sei und jede Andeutung über die Zukunft (Coalitionsministerium, Neugruppierung der Parteien etc.) unterlassen. Alle entgegengefehlten Meldungen sind einfach erlogen. Die Krone will, daß zuerst mit dem Wust von Ausgleichsverordnungen, welche die hilflose Wirtschaft Thuns hinterlassen hat, gewissermaßen tabula rasa gemacht wird, ehe an andere Aufgaben und Fragen (Sprachengesetz etc.) geschritten wird.

Alles hängt nun davon ab, wie weit die Parteien der Rechten ihre Sonderinteressen dem kaiserlichen Wunsche unterordnen werden. Ob sie es thun wollen, wird sich schon in den nächsten Tagen zeigen müssen. Und zwar wird man es daran erkennen, wie das Tempo der Verhandlungen sein wird und ob die Majorität und ihr Präsident Dr. v. Fuchs, der vom Kaiser ziemlich harte Worte zu hören bekam, von dem bisherigen Verkleppungssystem abläßt. Denn wenn die vom Kaiser gewünschten Vorlagen vor Weihnachten oder selbst vor Neujahr erledigt werden sollen, muß das Haus geradezu mit Sitzungsgewindigkeit arbeiten. Jedenfalls unter dem Einflusse der Audienzen ist auf die Tagesordnung des Hauses nach den Ministeranklagen die Indemnitätsvorlage über die Ausgleichsverhandlungen, das Budgetprovisorium und das Budget gesetzt worden. Ueber jeden dieser Gegenstände kann man zwei Stunden, aber wenn man will, auch zwei Monate debattieren. Bezüglich der Indemnitätsvorlage und das Budget wird ja ohnedies nur die erste Lesung vorgenommen werden, dann kommen die Sachen vor den Ausschuss und vielleicht erst im Februar oder März wieder vor das Haus. Daran liegt auch gar nichts. Aber das Budgetprovisorium muß in den nächsten drei Wochen erledigt sein, wenn nicht das Ministerium fallen, und das Quotengesetz und das Ueberweisungsgesetz muß unbedingt vor dem 1. Januar erledigt sein, wenn nicht das Ausgleichsübereinkommen mit Ungarn hinfällig werden soll. Und das will die Krone um jeden Preis, auch um den des jetzigen Cabinets, vermeiden. Die zuletzt erwähnten drei Vorlagen müssen, wenn es nach dem Wunsche des Kaisers geht, in allen drei Lesungen und im Ausschusse erledigt werden.

Ist es nun durch die kaiserlichen Audienzen möglich geworden, dieses Sitzungsstempo einzuschlagen? Und führt dieses Sitzungsstempo sicher zum Ziele? Die Beantwortung der beiden Fragen hängt zunächst davon ab, ob die Tschechen — wie es sich schon zum Ueberdruß zeigt — trotz der Audienz ihres Führers Engel Obstruktion treiben werden oder nicht. Machen sie Obstruktion und gelingt es nicht, sie daran zu hindern, so ist die Durchführung des erwähnten Programmes auf parlamentarischem Wege in der kurzen Spanne von Zeit unmöglich. Aber diese Durchführung kann auch dadurch verhindert werden, daß eine oder die andere Vorlage vom Hause abgelehnt wird. Das ist zwar beim Budgetprovisorium nicht zu befürchten. Aber es ist nicht unwahrscheinlich, daß das Ueberweisungsgesetz, gegen welches sowohl die Agrarier als auch die Vertreter der österreichischen Industriebezirke

stimmen müssen, fällt und daß dadurch die Erledigung dieser Angelegenheit im Abgeordnetenhaus ausgeschlossen bleibt. In beiden Fällen, die eintreten können — in dem der Verhinderung durch tschechische Obstruktion, wie in dem der Ablehnung der Vorlage — wäre das Ministerium wahrscheinlich verloren. Wenn die Krone würde darauf bestehen, daß alsdann Quotengesetz und Ueberweisungsgesetz auf Grund des § 14 durchgeführt würden. Da sich Graf Clary aber verpflichtet hat, den § 14 nicht anzuwenden und dieses Versprechen jedenfalls halten wird, müßte er gehen und es müßte schleunigst — noch vor Neujahr — ein neues Cabinet berufen werden, das bereit wäre, den § 14 anzuwenden.

Von einem Ministerium der Rechten kann auch dann nicht die Rede sein und die Hoffnungen der Tschechen etc. in dieser Beziehung sind gänzlich aussichtslos. Denn damit würde man unbedingt die deutsche Obstruktion schärfster Art provozieren und käme auch nicht vom Fleck. Es würde also wieder nur ein Geschäftsmministerium — vielleicht mit einem General an der Spitze — berufen werden.

In der allernächsten Zeit muß die Entscheidung fallen. Schon an dem Tempo der Indemnitätsdebatte wird man sehen, wie der Gase läuft. Denn von einem neuerlichen Eingreifen der Krone kann kaum mehr die Rede sein. Selbst wenn man als „gewöhnlicher Oesterreicher“ die constitutionellen Einwendungen gegen dieses Eingreifen gar nicht erhebt, ist es undenkbar, daß die Krone sich selbst nochmals so exponiert wie diesmal.

## Das Diennergesez.

Abg. Dr. Pommer und Consorten haben folgenden Gesetzentwurf betreffend die Regelung der Stellung und der Bezüge der bisher in keine Rangklasse eingereihten Staatsbediensteten (Diurnisten und Calculanten), eingebracht:

### § 1.

Sämmtliche mit einem Taggelde im Staatsdienste stehenden Hilfsbeamten (Diurnisten und Calculanten), welche mindestens eine fünfjährige Dienstzeit aufzuweisen haben, werden zu definitiven Beamten mit der Bezeichnung „k. k. Hilfsbeamte“ ernannt und in eine eigene, neu zu errichtende Gehaltsklasse (XII. Rangklasse) eingereiht.

### § 2.

In diese neue XII. Rangklasse der „k. k. Hilfsbeamten“ werden auch, und zwar ohne Competenz und in erster Linie die bereits von den k. k. Oberlandesgerichtspräsidenten mit Decret ernannten und beideten Kanzleigehilfen mit Jahresgehalt eingereiht.

### § 3.

Die Bezüge derjenigen Bediensteten, welche in der im § 1 bezeichneten XII. Rangklasse stehen, setzen sich zusammen aus:

1. dem Gehalte,
2. der Activitätszulage und
3. der Dienstalterszulage.

Merkwürdig! Der Brief machte auf den Vater denselben Eindruck, wie auf den „Einundzwanziger“. Auch er sagte: „Kreuz-Teufel-Donnerwetter, so eppes!“ Als kluger Vater schwieg er aber. Reden wollte er erst am Sonntag nachmittags um drei Uhr „beim oberen Gilsgrider“.

Der arme Straußpender hatte keine Ahnung, daß der für ihn bestimmte Brief in falsche Hände gelangt war. Vor- und nachmittags stand er beim Musikpavillon und schmachtete in die Welt hinaus und harvete seiner Flamme.

Ob sie ein ermunterndes Lächeln für ihn haben würde? Oder einen dankbaren Blick? Oder ein kleines Zeichen, daß er ihr folgen dürfe? Einmal, als er gerade wieder verliebte Lustschlösser baute, bemerkte er den kleinen Blondkopf über die Meranerhof-Brücke huschen.

Ein gewaltiger Satz vom Eisengeländer fort, an dem er zu lehnen pflegte; Carambolage mit einer dicken Dame, welche gerade das Programm studierte. Erschrocken zurückweichend, kam er einem Herrn, der im Rollwagen daherfuhr, gerade auf die Beine zu sitzen. Der brüllte laut auf, denn für einen an Podagra Leidenden ist dies nicht eben angenehm. Mit einer höflichen Verbeugung entschuldigte sich der junge Heißsporn und kam dabei auf einer Dame Schleppe zu stehen, die sich mit einem Krach vom Taillentrant löste. Dann trat er noch einem „Dack!“ auf die Pfoten; sonst geschah weiter nichts.

### § 4.

Es werden drei Gehaltsstufen festgesetzt, und zwar:

1. Stufe mit 800 fl. jährlich,
2. „ „ 700 „ „
3. „ „ 600 „ „

### § 5.

Die Activitätszulage wird nach den im § 10 des Gesetzes vom 15. April 1873. R. G. Bl. Nr. 47, für die Staatsbeamten festgesetzten vier Ortsklassen bemessen und beträgt somit:

- |                              |                   |                           |
|------------------------------|-------------------|---------------------------|
| für die 1. Ortsklasse (Wien) | 300 fl. jährlich, |                           |
| „ 2. „                       | 60%               | von der für die           |
| „ 3. „                       | 50%               | 1. Ortsklasse festge-     |
| „ 4. „                       | 40%               | setzten Activitätszulage. |

### § 6.

Die Vorrückung von einer niederen in die nächst höhere Gehaltsstufe erfolgt nach zwei in derselben Gehaltsstufe zurückgelegten Dienstjahren.

### § 7.

Die in der im § 1 bezeichneten XII. Rangklasse stehenden Bediensteten haben Anspruch auf eine Altersversorgung (Pension) nach den im Gesetze für die übrigen definitiven Staatsbeamten festgesetzten Bestimmungen.

### § 8.

Die vor der Ernennung zum Beamten der XII. Rangklasse dem Staate in welchem Amte immer als Diurnist oder Calculant ohne oder mit Unterbrechung geleisteten Dienste sind bei der Pensionsberechnung voll in Anschlag zu bringen.

### § 9.

Die Pension ist nach Maßgabe des zuletzt bezogenen Gehaltes zu berechnen und vorzuschreiben.

### § 10.

Für die Witwen und Waisen der „k. k. Hilfsbeamten“ ist eine Pensionsnorm analog den für die XI. Rangklasse geltenden Gehaltsvorschriften festzusetzen.

### § 11.

Für die noch nicht fünf Jahre im Staatsdienste stehenden Hilfsbeamten (Diurnisten und Calculanten) wird bestimmt:

Das Taggeld wird aufgehoben und an dessen Stelle der Jahresgehalt von 600 fl. gesetzt.

### § 12.

Eine Vorrückung aus der XII. in die XI. Rangklasse erfolgt bei entsprechender Eignung und nach Ablegung der etwa vorgeschriebenen fachlichen Prüfungen nach einer Gesamtdienstzeit von mindestens zehn Jahren nach dem Dienstrange, ohne Bewerbung (Competenz).

### § 13.

Die in der 1. Gehaltsstufe XII. Rangklasse befindlichen „k. k. Hilfsbeamten“ erhalten nach je fünf Jahren eine Alterszulage von 100 fl.

### § 14.

Die Alterszulage ist in die Pension einzurechnen.

Die Maid aber war verschwunden.

Der Schustermeister hatte seine Tochter am Sonntag nach der Zehnurmessen tüchtig in's Gebet genommen. Zu seinem größten Vergnügen hörte er, daß es der schönen Rosa nicht im Traume einfiel, mit einem Gurgast „anzubandeln“. Sie wollte sich mit dem jungen Herrn nur einen Zug machen, und am Sonntag würden sie und der Johann von der Ortensteinterrasse aus zusehen, wie ihr Verehrer unten passe und warte.

„Na, wie der Vater nur so was denken könne. A Gurgast! Wo sie doch den Johann habe, einen Bogner Meistersohn!“

„Hab mir's eh denkt,“ schmunzelte der Alte. „Gurgäste sein für unsereins schon rechte Leut. So a paar Pariser anz'messen, oder a paar z'ammen-g'rennete Fabrikschuh neu zu sohlen und ordentlich zu rechnen. Aber sonst! O na, dös war mir a schöne Maschigallanz.“

Dem sehrenden Ritter Loggenburg am Musikpavillon wurde kalt und warm. Beim Himmel, die schöne Schusterstochter hatte ihm zugerächelt am Sonntag bei der Curmusik. Eine Täuschung war ausgeschlossen. Jetzt wieder! Da kommt sie herunter mit einer Freundin, einer Vertrauten, denn auch diese lächelt.

Als sie das nächstemal vorbeigeht, legt er seine Hand auf's Herz, markiert leise, ganz leise: einen Seufzer und sieht der schönen Rosa mit seinen stahlgrauen Augen fast bis in's Herz hinein. Gaa, das

immer „schütter“ gemessen, denn ein Scheit mußte er für die „Fünftzehnerin“ herlassen und drei für den „Zwanziger-Herrn“. War so viel ein lieber Schab, der „Zwanziger“. Der Lehrhub schritt aber im Bewußtsein einer gewissenhaft vollzogenen guten That, den Kennweg hinein und piff den Teufert-Marsch so falsch, daß sich der Volkschauspieler-Pudel entsetzt in das Gasthaus „Zum Burggräfler“ flüchtete.

Im Zimmer aber stand der „Einundzwanziger“ vor dem Spiegel und beschaute sich en face zuerst, dann en profil, dann nahm er einen Handspiegel, hielt ihn hinter sich in die Höhe und betrachtete die semmelblonde Alee, die sich hinter dem hohen Stiegtreppen verließ, und schüttelte den Kopf dazu. Es war ihm absolut nichts bekannt von einem Strauß, den er einer M. M. überreicht haben sollte, aber er war fest entschlossen, am Sonntag um drei Uhr „am oberen Gilsgrider“ zu warten. Eindruck zu machen war er sicher überzeugt, nach der Musterung im Spiegel.

„Donnerwetter, so 'was!“  
Der „Einundzwanziger“ war aber nicht der einzige Mann, welcher den Brief der schönen Rosa gelesen hatte. Just als er fertig war, mußte die Schreiberin zu einer Kundin in den Laden, und der biedere Meister, der gerade durch das Zimmer schritt und im Bogener Schreibkalender, welcher sein Hauptbuch ausmachte, etwas nachsehen wollte, sah und las den Brief.



§ 15. Den „I. I. Gilsbeamten der XII. Rangklasse“ ist nach Analogie der diesbezüglichen für die Beamten der XI. Rangklasse geltenden Bestimmungen ein jährlicher Erholungsurlaub, sowie die Sonntagsruhe zu gewähren.

## Politische Rundschau.

**Die Sprache des Parlamentes.** Abg. Dr. Pommer und Genossen haben am 22. November folgenden sehr vernünftigen und begrüßenswerten Antrag eingebracht: „1. Die Verhandlungssprache des österreichischen Abgeordnetenhauses ist die deutsche. Reden dürfen nur in deutscher Sprache gehalten, Interpellationen nur in deutscher Sprache eingebracht werden. 2. Abgeordnete, welche erwiesenermaßen der deutschen Sprache gar nicht mächtig sind, dürfen sich mit Zustimmung des hohen Hauses ihrer Muttersprache bedienen, müssen jedoch dem Präsidium das vollständige Concept ihrer Rede, beziehungsweise Interpellation, in deutscher Uebersetzung vorgelegt haben. In das stenographische Protokoll darf jedoch nur diese deutsche Uebersetzung Aufnahme finden.“

Im § 14-Ausschusse ergriff der Abgeordnete für Cilli, Dr. Pommer, zweimal das Wort. Abg. Dr. Pommer kündigte für den Fall, als der Antrag auf Streichung des § 14 nicht angenommen werden sollte, mehrere Abänderungsanträge zu dem Vorschlage des Abg. Dr. v. Grabmayr an. Statt der Worte „Innere Unruhen“ wäre in dem Antrage Grabmayr zu setzen: „Aufstand“; bei den namentlich angeführten Gegenständen, welche von der Anwendung des § 14 ausgeschlossen sein sollen, wären noch die Aushebung von Recruten in Friedenszeiten und die Bestimmungen über das Verhältnis der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder zu Ungarn einzufügen. Redner unterstützte sodann den Antrag Kaiser auf Beseitigung des § 14 und führt aus, daß nach Annahme dieses Antrages die Regierung, wenn sie dann noch selbständige Verfügungen trifft, dies mit dem Bewußtsein thun würde, daß sie sich außerhalb des Gesetzes stellt. Er bespricht sodann das Verhalten der Regierungen in den letzten Jahren und weist darauf hin, daß während selbst in der Geschäftsordnung bei wichtigen Fällen stets eine qualifizierte  $\frac{2}{3}$  Mehrheit für die Entscheidung gefordert werde, man in den so wichtigen nationalen Fragen die Deutschen mit einer einfachen Mehrheit von einigen wenigen Stimmen zu vergewaltigen versucht habe. Gegenüber dem Grafen Haugwitz, der die Aufhebung des § 14 mit einer Aenderung der Geschäftsordnung habe verquickeln wollen, erklärt Redner: Die Waffe, welche die Geschäftsordnung uns bietet, werden wir — vorläufig wenigstens — absolut nicht aus der Hand geben. Wenn es der Rechten gelingen sollte, das Ministerium Clary zu stürzen und ein feudaler-tschechisch-polnisches Parteiministerium einzusetzen, würden wir sofort wieder zur Waffe der Obstruction greifen. Redner hebt schließlich den psychologischen Eindruck hervor, welchen der Beschluß des Hauses auf Beseitigung des § 14 auf

hat gewirkt. Wie sie erröthet! Wie die herzigen Grübchen auf den frischen Wangen zum Vorschein kommen!

Rosa und ihre Freundin konnten das Lachen kaum verbeissen. „Du, pass' auf, dös Salzstängel kommt heilig und Gott ausi in d' Gils. Jassas, dös werd a Heß'n! Du, mir sagen den Weinigen nig und geh'n mir'and auf Ortenstein und schaugen zu, wie er paßt, der Semmelg'farbte.“

In der ersten Meraner Blumenhalle wird häufig die Thür aufgerissen, daß die Scheiben nur so klingen.

„Pardon, tausendmal pardon! Bitte, ist es richtig, daß hier unter dem Volke die rothe Nelke als Blume der Liebe angesehen wird? — Dann bin' ich so schnell wie nur möglich einen Strauß aus hundert Blüten. Das geht nicht? Na dann nur achtzig — auch nicht? Dann fünfzig, — kurz so viele Sie austreiben können. — Bis wann ist der Strauß fertig? — Nein, das ist zu spät. Mindestens bis zwei Uhr! Machen Sie ihn aber ja recht schön. Am liebsten möchte ich gleich mein eigenes Herz hineinbinden lassen.“

Am Sonntag nachmittags um drei Uhr zog, es war ein herrliches Wetter, eine förmliche Procession hinauf zu den sonnigen Höhen des Rückelberges. Die Rollwagenführer machten auf jedem Plateau Rast, denn es war schon recht warm. Die Damen trugen die Schirme aufgespannt, und die Sigerln waren nicht die einzigen, welche die Hosen

die öffentliche Meinung machen werde. Diese öffentliche Meinung wird dann auch die Regierung höchstwahrscheinlich zwingen, nachzugeben und in die Aufhebung des § 14 zu willigen. Bei der Abstimmung am 20. d. M. abends 9 Uhr wurde mit 28 gegen 8 Stimmen beschlossen, sämtliche Anträge, auch den des Abg. Kaiser auf Streichung des § 14 einem Unterausschusse aus 7 Mitgliedern zu überweisen. Für sofortige Abstimmung im Ausschusse über Kaiser's Antrag auf Aufhebung des § 14 hatten nur die Vertreter der Deutschen Volkspartei, der socialdemokratische Vertreter, ein Fortschrittler und ein Tscheche gestimmt. Die Tschechen, darunter Kramar, der selbst einen Antrag auf Streichung eingebracht hatte, fehlten bei der Abstimmung.

**Das Dienergefetz.** Am 17. d. Mts. urgirte Abg. Dr. Pommer die Fertigstellung des Dienergefetzes. Hierbei kam es zu einer kleinen Sturmszene, welche im stenographischen Protokolle folgendermaßen geschildert ist. Präsident: Zu einer Anfrage an den Obmann des Budgetausschusses ertheile ich dem Herrn Abgeordneten das Wort. Abgeordneter Dr. Pommer: Ich erlaube mir, an den Herrn Obmann des Budgetausschusses die Anfrage zu stellen, wann er den Bericht über das Dienergefetz erstatten will. Die Angelegenheit ist jetzt drei oder vier Wochen im Hause, und es rührt sich gar nichts. Etwa vor einem Jahre war das Dienergefetz auch eingebracht worden und da hatte ich damals beantragt, daß dem Budgetausschusse eine vierzehntägige Frist gegeben werde; da hat mich Herr Hofrath Pietak, der jetzige Vicepräsident, übertrumpft und beantragt, der Budgetausschuss solle schon in acht Tagen Bericht erstatten. Nun ist das ganze Gefetz gemacht worden, es wird voraussichtlich nichts daran geändert werden und ich glaube, jetzt wird die Sache endlich zum Vorschein kommen. Ich erlaube mir deshalb nochmals anzufragen, wann das Dienergefetz steht, wann dieses Gefetz, das keinen weiteren Aufschub erleiden darf, vor das Haus gelangen und wann der Bericht darüber erstattet werden wird? Präsident: Zum Worte gelangt der Obmann des Budgetausschusses Herr Abgeordneter Dr. Zacek. Abgeordneter Dr. Zacek: In erster Linie muß ich dagegen protestieren, daß man mich als Obmann des Budgetausschusses in so unerhörtem Tone überhaupt interpelliert, wie dies eben geschehen ist. (Lebhafter Beifall. — Lauter Widerspruch.) Ich verlange in einem anständigen Tone interpelliert zu werden. (Lebhafter Beifall. — Widerspruch und Lärm.) Und jetzt werde ich auf die Interpellation antworten, obwohl ich decidirt noch einmal erkläre, daß ich in Zukunft auf eine in solchem Tone gehaltene Interpellation nie antworten werde. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Nun sage ich folgendes: Diese Interpellation ist total wirklich muthwillig, unbegründet und zwecklos. Die Vorlage über die Ruhegenüsse der Staatsdiener wurde (Lebhafte Zwischenrufe) — ich bitte, wollen Sie, daß ich antworte, so seien Sie ruhig, ich werde mich nicht anstrengen, Ihnen zu antworten, es ist mir ganz einerlei — die Vorlage wurde vor einigen, ich glaube, vor drei oder

umgekrämpt hatten, denn die Sonne sog die Winterfeuchtigkeit aus dem Boden.

Die Menschenmasse war dem „Einundzwanziger“ aus der Pension Rudolfs sehr unangenehm.

Wie sollte er die unbekannte N. N. herausfinden. Er hatte zwar die Ueberzeugung, daß der Brief nicht an ihn gerichtet gewesen, denn einen solchen Luxus, an Mädchen Sträuße zu verschenken, trieb er nicht. Er brach Würdigherzen mit seiner unwiderstehlichen Liebenswürdigkeit. Halt! Die kleine Blonde mit dem Schirm, die könnte es sein.

„Morgen, mein Fräulein! Jetzt strahlt mir die Sonne noch einmal so hell, da Sie kommen. Jetzt zieht für mich der holde Frühling in's Land.“

„Was wollen S' denn?“ frug verwundert das Fräulein.

„Hatte zwar nicht das Glück, dieser holden Fee Blumen zu Füßen zu legen, aber mein Herz schlägt dennoch stürmisch.“

„Gengen S', hör'n S' auf, Sie Fadian. Hab' eh schon gnuu von Canern Gschrapl, wann i d' Wäsch bring.“

Jetzt erkannte er erst seine Wäscherin. Nein, wie sich so ein Mädel sein macht! — Also wieder nichts. Nun nahm er auf der Bank neben der Mauer Platz und harrete geduldig weiter.

Da schritt ein behäbiger Bürger durch das Gitterthor. Einen schwarzen, steifen Hut hatte er auf, eine Jagdstück-Weerschauimpige zwischen den Zähnen. Acht Hunde deckten einen Hirsch, der einen

vier Tagen, dem Ausschusse zugewiesen. Ich habe unverzüglich den Ausschuss einberufen und sofort, und zwar gestern, die Vorlage einem Berichterstatter zugewiesen. Was soll ich noch mehr machen? (Beifall.) Der Berichterstatter muß doch sein Referat vorerst ausarbeiten und dann kann ich erst den Ausschuss einberufen, um die Sache zu verhandeln. Die Herren haben aber vor zwei Jahren obstruirt und die Sache unmöglich gemacht. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen. — Stürmischer Widerspruch) und jetzt, nachdem Sie sie zwei Jahre muthwillig durch Ihre Obstruction verhindert haben, wollen Sie sich schön machen und anderen die Schuld in die Schuhe schieben. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen. — Lebhafter Widerspruch und Lärm.) Präsident: Der Herr Abgeordnete Dr. Pommer hat das Wort. Abgeordneter Dr. Pommer: Ich frage den Herrn, der jetzt gesprochen hat (Lebhafter Widerspruch und Lärm), ich frage den Herrn, ob ich mit einem einzigen Worte (Zwischenrufe und Unruhe) — seien Sie ruhig, Zappelfrisch da rückwärts! (Beifall) — ich frage Sie, ob ich mit einem einzigen Worte den Anstand verletzt habe? Ich habe einfach eine Anfrage laut und vernehmlich gestellt und habe gefordert, daß endlich den Dienern ihr Recht werde. Das ist mein Recht. (Zum Abgeordneten Dr. Zacek gewendet:) Alles andere, was Sie gesagt haben, gehört nicht hieher. Sie haben einfach zu antworten, dann und dann kommt es oder es kommt nicht. Vor allem protestiere ich gegen eine derartige Antwort auf eine Anfrage eines Abgeordneten. (Lärm und Widerspruch. — Beifall.) Lernen Sie sich anständig benehmen und lernen Sie einen anständigen Ton. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen. — Lauter Widerspruch und Lärm.) Von uns ist diesem Gegenstande gar keine Obstruction entgegengesetzt worden, im Gegentheil, wir haben die Obstruction ausgeschaltet, damit das Gefetz rechtzeitig erledigt werde. Verzögert und verhindert wurde es von Ihrem Ministerium, vom Ministerium Thun-Kaizl. So steht die Sache. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen. — Lärm und Zwischenrufe.)

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 Kr. sind bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

3699—22

## Aus Stadt und Land.

**Familiennachricht.** Mittwoch den 29. d. M. findet in Bad Neuhaus die Vermählung des Herrn Dr. Ludwig Drosel, Arztes in Aggsbach, eines Sohnes des Herrn Großgrundbesizers Franz Drosel in Neuhaus mit Fräulein Anna Ankermüller aus Graz statt. Heil!

Kopf hatte wie eine Kuh. Ein langer, blauer Ueberzieher mit fettigem Kragen, je einen glänzenden Streifen im Rücken und Sitz, graue Hose und auffallend schön gewichste Schuhe.

Schmunzelnd nahm er neben dem „Einundzwanziger“ Platz und griff zum höchsten Erstaunen desselben nach seinem linken Fuß. Trotz aller Gegenwehr zog er den Fuß in die Höhe und musterte aufmerksam den abgetragenen gelben Schuh des Herrn.

„Schau, schau, wie die Leut z'sammkommen. Schau, schau! Haben gut ausgehalten die Schuh, saggerisch gut. Die Ab'säg sein a bifferle durchtreten, aber 's Ueberg'schüah lebt. Ja, ja, i mach a gute Arbeit, schon recht a gute! Aber im Früh'sein S' abgereist und haben mei Adress' vergessen. Aber sell macht nig, beileibe. Acht Gulden fünfzig, sein S' so gut, sonst müßt i Ihnen 's Manterl auszieh'n, und es thät halt doch zu kühl sein, wenn d' Sonnen untrigeht. Fast a biffelle zu kühl.“

Der arme „Einundzwanziger“ wechselte die Farbe. So aufzusitzen! Um jedes Aufsehen zu vermeiden, zählte er dem Meister das Geld zu, der es mit vieler Umständlichkeit in seiner Brieftasche verlor. „Haben Sie vielleicht a Cigar? Ich hab's verloren da drohmet auf der Straße. Nachdem er die Cigarre erhalten, deren Spitze abgebissen, des langsamen Brennens halber ringsum abgeleckt und in seiner mächtigen Spitze versorgt hatte, bat er den Fremden noch um Feuer.

„Pass, pass,“ machte er und blies den Rauch



**Godesfalle.** Donnerstag den 23. d. M. wurde der im 64. Lebensjahre verstorbenen Hausbesitzer Herr Martin Kropfisch unter großem Geleite zu Grabe getragen. — Freitag morgens ist der Sohn des hiesigen Plagagenten Karl Walzer, Herr Ludwig Walzer, ein tüchtiger, allgemein beliebter junger Mann, im Alter von 29 Jahren einem tödlichen Leiden erlegen.

**Die Grazer Gemeinderathswahl** endete im dritten Wahlkörper nach der Stichwahl mit einem theilweisen Siege der socialdemokratischen Partei. Es wurden die Deutschnationalen Wiedner, Braun und Kummer und die Socialdemokraten Refel und Ponrag gewählt.

**Sudanese-Gruppe.** Großes ethnographisches Interesse erwecken die Vorstellungen einer Truppe von 18 Schilluk-Negern aus dem Sudan. Wenn wir auch für den Gedanken, Tänze und Gesänge durch Angehörige fremder Völkerschaften in einem Tempel der Thalia aufzuführen zu lassen, aus naheliegenden Gründen nicht eingenommen sind, so fühlten wir uns durch den eigenen Reiz, den fremde Sitten und Gebräuche nun einmal ausüben, bewogen, uns die schwarze Gesellschaft in der Nähe anzusehen. Ihre Tänze, nach möglichst einfacher Musik ausgeführt, entbehren nicht eines gewissen Systems, auch ist der Gesang so übel nicht, wenn wir ihn mit dem wilden Gesänge unserer „Slovenen“ anlässlich hiesiger Recruterungen oder „Feste“ in Parallele ziehen. Ohne boshaft zu sein, müssen wir aber auch constatieren, daß ihre Sprache viel vocalreicher ist und wohlklingender klingt, als zum Beispiel die Rede leidenschaftlich gewordener slovenischer Verteidiger in Revolverprocessen, daß wir also unser Ohr ihren Gesängen und Reden ungeschert und unbeleidigt leihen dürfen. Die Scene mit dem Kindesraub wurde von den einfachen Naturmenschen ganz richtig und natürlich dargestellt. Wir können unserer Bevölkerung somit den Besuch dieser Vorstellungen nur auf das wärmste empfehlen.

**Theater-Nachricht.** Heute Sonntag den 26. finden die letzten Vorstellungen der Sudanese-Gesellschaft, die erste um 4 Uhr nachmittags, die zweite um halb 8 Uhr abends statt. Donnerstag gelangt die Operette „Der arme Jonathan“ mit Herrn Pistol in der Titelrolle zur Aufführung.

**Eine neue Ansichtskarte,** die den Vorzug hat, in Cilli hergestellt zu sein, ist soeben bei Rasch erschienen. Dieselbe zeigt eine Ansicht unserer herrlichen Burgruine und ist nach einem Original-Aquarelle des Malers Herrn Schöninger in unserer Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Dreifarbendruck hergestellt worden. Die Ausführung ist eine tadellose.

**Ein Nachspiel zum Tschechenfeste.** Man schreibt uns: „Es ist nicht wahr, daß als Eingeleite zum Tschechenfeste der deutsche Fabrikbuchhalter Miha ohne jeden Anlaß von dem slovenischen Commis Herrn Paul Detiček und von mir mit Stöcken überfallen wurde. Wahr ist hingegen, daß als Eingeleite zum Tschechenfeste der obgenannte deutsche Fabrikbuchhalter Miha ohne jeden Anlaß mich und meinen Kollegen mit einem Stocke überfallen und erheblich verletzt hat, weshalb er auch vom k. k. städt. bel. Bezirksgerichte Cilli zu zwölf Tagen Arrest und zur Zahlung des Schmerzensgeldes ver-

urtheilt wurde. Mit gebührender Achtung Bläze Zafosnik. Marburg, 17./11. 1899.“ Damit behauptet Zafosnik nur, daß er nicht ohne Anlaß gehauen habe — bei der Verhandlung hat er behauptet, daß er überhaupt nicht gehauen habe.

**Noch ein Nachspiel zum Tschechenfeste.** Als in der Tschechennacht der Revolvermann Gostintschar, nachdem er auf den deutschen Kaufmann Polanek einen Revolverschuß abgegeben hatte, von den zwei Klagenfurter Sicherheitswachleuten Josef Lehmann und Johann Radif verhaftet wurde, mußten ihm diese, da er sich sehr widerständig benahm und mit den Händen herumschlug, wobei er — nach der Verhaftung — noch zwei Schüsse abgab, Knebelknöpfe an den Handgelenken anlegen. Hiedurch soll Gostintschar an der linken Hand eine leichte Verletzung erlitten haben. Wegen Zufügung dieser Verletzung hatten sich Freitag nachmittags die beiden genannten Sicherheitswachleute vor dem Einzelrichter des Cillier Bezirksgerichtes, Herrn Gerichtssecretär Erhartitsch, zu verantworten. Sie waren durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Mraulag vertreten. Als Vertreter der Staatsanwaltschaft fungierte der Aufcultant Dijak; der erschiene „Privatbetheiligte“ Gostintschar war durch Dr. Fraschomez vertreten. Der Angeklagte Lehmann sagt, daß er dem Gostintschar nach der Verhaftung an der linken Hand einen Knebelring angelegt habe, weil Gostintschar sich sehr renitent benommen und mit der Hand herumgerissen habe. Er habe fast gezogen werden müssen. Hierbei sei keine besondere Gewalt angewendet worden, sondern es sei so vorgegangen worden, wie dies überhaupt bei Verhaftungen geschehe. Wenn Gostintschar eine Verletzung an der Hand erlitten habe, so sei er nur selbst schuld daran. Lehmann habe ihn nur bei der Hand gehalten, Gostintschar aber habe damit so herumgerissen, daß es ganz leicht möglich sei, daß er sich dadurch eine Verletzung zugezogen habe. Absichtlich sei ihm dieselbe nicht zugefügt worden. In ganz gleicher Weise sagt der Angeklagte Radif aus, welcher Gostintschar die Knebelknöpfe an der rechten Hand angelegt hat. Beide Wachleute erklären, daß Gostintschar als Verbrecher verhaftet worden sei und nach der Verhaftung noch zwei Schüsse abgegeben habe. Nach der Verhaftung seien auch einige Diebe gefallen, wovon zwei auch die beiden Wachleute getroffen haben. Möglicherweise seien dieselben auf die Befreiung Gostintschars angelegt gewesen. Der Klagenfurter Wachmann Nr. 17, den Gostintschar als Thäter bezeichnet, ist zu jener Zeit am Thortore gar nicht anwesend gewesen. Da nach der Behauptung des Verteidigers ein Antrag auf Verfolgung der beiden Wachleute im Acte nicht ersichtlich ist, constatirt der Richter, daß der öffentliche Ankläger diesen Antrag am 26. October gestellt hat und daß am gleichen Tage die Requisition nach Klagenfurt erfolgte. Am 5. November erst fand sich auf einem Actenstücke die Bemerkung Gostintschars vor, wonach dieser in den herabgelangten Act Einsicht genommen und daraus ersehen habe, daß Radif und Lehmann die Arretierung vorgenommen haben. Hierauf wurde Franz Gostintschar als Zeuge einvernommen. Seine äußere Erscheinung steht mit der That jener Nacht in erschreckendem Einklange. Er giebt dem Richter den Handschlag auf wahre Aussage. Als er einen Schlag auf den Kopf bekommen habe, sei er wirren Sinnes geworden und wisse nicht, was sich dann ereignet habe. Erst am Kaiser Josephsplatze sei er durch einen Schmerz an der linken Hand zum Bewußtsein gekommen. Dieser Schmerz sei durch den Druck der Fessel hervorgerufen worden. Er habe nichts anderes gerufen als: Jesus Maria! Darauf habe der bestreiffende, der ihn an der linken Hand geführt habe, gesagt: Du verfluchter windischer Hund, ich werde Dir helfen, zu schießen! Damals habe er keinen Fieb erhalten, es seien aber mehrere Leute herumgestanden. Er kann nicht mit Bestimmtheit behaupten, daß die Verletzung keine zufällige gewesen sei. Er sei so schwer verwundet gewesen, daß er sich nicht habe wehren können. Auf das hin erklärt Lehmann, daß er überhaupt kein Wort zu Gostintschar gesprochen habe. Radif erklärt, er habe zu Gostintschar nur gesagt, er solle sich nicht wehren und nur „lustig“ mitgehen. Beide sagen, daß Gostintschar nur deshalb gefesselt worden sei, weil er sich gewehrt und mit den Händen herumgeschlagen habe und daß Gostintschar gar nicht die Befreiung verloren habe. Gostintschar gibt trotz mehrerer Zwischenfragen die Möglichkeit zu, daß er nach der Verhaftung noch geschossen habe. Die Sachverständigen erklären in ihrem Befunde, daß Gostintschar nur leichte Verletzungen

habe. Der staatsanwaltschaftliche Functionär beantragt die Abstrafung des Josef Lehmann nach § 331 St.-G. Die Angabe des Wachmannes, daß sich Gostintschar renitent benommen habe, verdiene keinen Glauben, da er nach dem Befunde schon vorher vier Verletzungen erhalten habe. Die Angabe Gostintschars, daß er bewußtlos gewesen sei, verdiene aber vollen Glauben. Für die Schuld des Lehmann spreche auch der Umstand, daß Gostintschar an der rechten Hand keine Verletzung erlitten habe. Die Beurtheilung des zweiten Angeklagten Radif überläßt der staatsanwaltschaftliche Functionär dem Ermessen des Richters. Der Verteidiger Dr. Mraulag sagt, daß man wohl selten ein so einmüthiges Zusammengehen finden könne, um die That eines wegen Verbrechens Verfolgten in ein mildes Licht zu bringen, um ihm einen Freispruch zu verschaffen. Es sei klar, was die Verteidigung des Gostintschar mit der vorliegenden Anklage bezweckt. Der Verteidiger verweist auf den oben erwähnten Anachronismus der Anzeigen gegen die heutigen Angeklagten und darauf, daß eine Anzeige Gostintschars nicht vorgelegt sei. Gostintschar sei verhaftet worden, weil er auf ihm begegnende Leute geschossen habe. Durch seine Schüsse ist eine Person schwer, auf den Tod verlegt worden, Wachmänner sind in der Nähe und finden ein Individuum, welches noch weiter schießt. Diese Wachmänner sollen nun nach der Anschauung der Staatsbehörde und der Verteidigung Gostintschars jetzt nicht an den Verbrecher Fesseln anlegen, sondern sollen warten, bis dieser Mensch weiter auf sie schießt. Der Verteidiger verweist darauf, wie in einem solchen Falle das Vorgehen eines Gendarmen beurtheilt wird. Hier habe es sich um keine Kleinigkeit, sondern um Tod und Leben von Menschen gehandelt. Da hätte wohl die Fesselungskette mit Watte umwickelt werden sollen, damit dem „Händler“ nichts Leides geschehe. Gostintschar erscheine als Zeuge, ihm werde hier von allen Seiten — Glauben entgegengebracht, den Wachleuten, die unter ihrem Diensteide gehandelt haben, werde kein Glaube beigemessen, weil eine Farce aufgeführt werde, um Gostintschar freizusprechen. Gostintschar habe ausdrücklich erklärt, es sei möglich, daß er nach der Verhaftung noch geschossen habe. Da sei es Pflicht der Wachleute gewesen, von der Waffe Gebrauch zu machen, mindestens aber, den Thäter zu fesseln. So besinnungslos sei Gostintschar nicht gewesen, daß er sich nicht habe wehren oder „in seinem Duse!“ mit der Hand nicht habe herumgeschlagen können. Es sei überhaupt auffällig, daß Gostintschar in denjenigen Momenten, da seine Aussage für ihn unangenehm werden könnte, „besinnungslos“ werde. So sei er erst bei den Worten: „Windischer Hund“ wieder zur Besinnung gekommen, und es sei auffällig, daß jeder Windische (der Richter rügt diese „Beleidigung“ des windischen Volkes) vor Gericht erzähle, er sei ein „windischer Hund“ genannt worden. Durch 3—4 Anzeigen hat Gostintschar keinen Menschen gekannt und erst hinterdrein habe er „erfahren“, daß ihn der Wachmann „Nr. 17“ — der am Thortore gar nicht anwesend und damals gar nicht im Dienste war — verletzt habe. Dr. Mraulag plaidirt für den Freispruch der beiden Angeklagten. Der Anspruch des Privatbetheiligten wird erst nach Schluss des Beweisverfahrens mit 20 fl. an Schmerzensgeld geltend gemacht. Der Richter sprach beide Angeklagten von der Anklage nach § 411 St.-G. frei und verwies den Gostintschar mit seinem Anspruche auf Schmerzensgeld auf den Civilrechtsweg. In den Gründen erklärte der Richter, daß in der von der Anklage behaupteten Handlung der beiden Angeklagten, wenn sie erwiesen worden wäre, unbedingt die Merkmale der Uebertretung nach § 411 und nicht nach § 331 St.-G. gelegen wären. Nun habe aber der Richter „nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß die Herren Angeklagten den Gostintschar absichtlich verletzt haben, weshalb der Freispruch begründet“ sei.

**Es kreihen die Berge.** „Slov. Narod“ hat gemeldet, daß sich die slovenischen Abgeordneten im Parlamente der Sache ihres Volkes gar nicht annehmen. Infolge dessen hat nun unserem Beispiele folgend Verks, der deutsche Reichsritter, interpellirt. Die Sache war aber sehr matt und ganz eindrucklos, da sich der Renegat darauf beschränkte, die ganzen beschlagnahmen Hegereien der „Domovina“ in slovenischer Sprache vorzulesen. Die Angelegenheit ist wirklich „ritterlich“ ausgefallen. Verks sollte lieber Mara Cop vorlesen — das wäre vielleicht pikanter! Uebrigens ist auch der Tscheche Sileny den Slovenen zu Willie gekommen und hat Herrn Präsidenten Wurmser in

über die Spitze, um sie zu bräunen. „Paff, paff, Sie, noch eins — paff, paff — wenn i Ihnen amol derwisch — paff, paff — wie S' meiner Tochter nachsteigen — paff, paff — nagl i Ihnen mit an guten Schusterzweck — paff, paff — bei die Ohrwaschl an der Hausthür an. Paff, paff — a recht gut's Cigarl. Adies.“

In diesem Augenblicke ertönte ein markerschütternder Schrei von der Ortenstein-Terrasse.

Die beiden Freundinnen hatten sich dort eingefunden und konnten sich nicht genug verwundern, was Rosa's Vater da unten in der Gils mit dem fremden Herrn vor hatte. Ritter Toggenburg aber hatte sich mit einem mächtigen Nellenstrauß der Angebeteten nachgeschlichen und wollte die günstige Situation zu einer Annäherung ausnützen. Mit anmuthiger Bewegung wollte er den Strauß überreichen, da trat ihm jemand ganz fürchterlich auf den rechten Fuß.

Johann war es, der Anbeter Rosa's.

„Au! au! au!“ schrie der Mißhandelte. „Das ist ja mein bestes Hühnerauge!“

„Macht nix,“ sagte trocken Johann und nahm seine Rosa am Arm, „und das ist mein Schag, verstanden.“

In weitem Bogen flog der schöne Nellenstrauß auf die Tiroler Straße, und somit ist die harmlose Briefepisode aus.



Sund und Boden gedonnert. Wurmier lebt noch — Silenys Worte bleiben d. s. Obstructionsgeschwäg — Slavia triumphans kindelt.

**Ein Uebelstand.** Schon zu wiederholten Malen ist auf einen Uebelstand bei der Schrankenverre Wiener Reichsstraße-Wöllanerbahn in Gaberje hingewiesen worden. Der Frühzug nach Wöllan passiert diese Kreuzungsstelle circa 5 Minuten vor 8 Uhr und es würde wohl genügen, wenn die Schranken in dem Augenblicke niedergelassen würden, in welchem der Wöllaner-Zug vom Cillier Bahnhofe abgelassen wird. Es kommt aber vor, daß die Schranken schon eine Viertelstunde vor Abfahrt des Zuges niedergelassen werden, wodurch bei dem großen Verkehr, dem sich noch Militärabteilungen zugesellen, eine gewaltige Stöckung von Fuhrwerken eintritt. Damit ist leicht eine große Gefährdung der Passanten verbunden, und es ergeht daher an die allen Wünschen des Publikums in so erfreulicher und anerkennenswerter Weise entgegenkommende Stationsvorstellung das lokale Ansuchen, die Schließung der erwähnten Schranken in einer dem Verkehrsverhältnis Rechnung tragenden Weise zu regulieren. Eine diesbezügliche Beschwerde des Herrn Majdič hat schon einmal zu einer vorübergehenden Abhilfe geführt.

**Prohitzsch-Sauerbrunn.** Die deutsche Schule gedenkt wie im Vorjahre, so auch heuer eine würdige Christbaumfeier mit einer Christbescherung zu begeben. Freunde unserer gerechten und hier mit so großen Schwierigkeiten durchzuführenden Sache werden hiermit geziemend um gütige Spenden — sei es in welcher Form immer — gebeten. Vergelt's Gott tausend Mal! Heinrich Damosky, Leiter der deutschen Schule.

**Pettauer Marktbericht.** Pettau, am 22. November 1899. Der heutige Auftrieb betrug: Pferde 10 Stück, Ochsen 000 Stück, Kühe 000 Stück, Jungvieh 000 Stück, Kälber 00 Stück, Schweine 622 Stück. Der nächste Schweinemärkte finden am 29. November und 6. Dezember statt. Großviehmarkt am 25. November.

**Jahr- und Viehmärkte in Steiermark.** Am 1. Dezember: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthaus. — Pettau, Wochenmarkt. — Unterpulsgau, Bez. Windisch-Grätz, Schweinemarkt. — Am 2. Dezember: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Rann, Schweinemarkt. — Am 3. Dezember: Geitsthal, Bez. Voitsberg, Jahrm. — Rumberg, Bez. Umgebung Graz, Jahrm. — Witschein, Bez. Marburg, Jahrm. — Am 4. Dezember: Gasen, Bez. Vöcklabruck, Jahrm. — Gonobitz, Jahrm. und Viehm. — Montpreis Bez. Drauzburg, Viehm. — Wilschdorf, Bez. Gleisdorf, Jahrm. und Viehm. — St. Thomas bei Großsonntag, Bez. Friedau, Viehm. — Vorderberg, Bez. Leoben, Jahrm. — Wildalpe, Bez. St. Gallen, Jahrm. — Wies, Bez. Gitschwald, Jahrm. und Viehm. — Marburg, Viehm. — Am 5. Dezember: Radkersburg, Monatsviehmarkt. — Am 6. Dezember: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Leberna, Bez. Cilli, Jahrm. und Viehm. — Glanitz, bei Passail, Bez. Weiz, Jahrm. — Frohnleiten, Jahrm. und Viehm. — Lagnitz, Bez. Murau, Jahrm. und Viehm. — Deutschach, Bez. Arnegg, Jahrm. und Viehm. — Echtenwald, Jahrm. — St. Marein am Pöckelbach, Bez. Umgebung Graz, Jahrm. — St. Nikolai im Sausal, Bez. Leibnitz, Jahrm. und Viehm. — Oberwiesing, Jahrm. und Viehm. — Pettau, Pferde- und Schlachtviehmarkt. — Saldenhofen, Bez. Mautern, Jahrm. und Viehm. — Stallhofen, Bez. Voitsberg, Jahrm. — Traboch, Bez. Leoben, Jahrm. — Tragöß, Bez. Bruck, Jahrm. — Murek, Jahrm. und Viehm. — Am 7. Dezember: Graz, Pferde-, Horn- und Stechviehmarkt nächst dem Schlachthaus. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

## Gingefendet.

# Ball-Seide 45 fr.

12.14.65 per Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis 14.65 per Meter — in den modernsten Mustern, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. 8:33-103

H. Henneberg's Seiden-Fabriken (i. u. f. Post.), Zürich.

Richters Anker-Steinbaukasten haben eine so große Vervollkommenheit erfahren, daß alle Eltern, gleichviel, ob sie bereits einen Steinbaukasten besitzen oder nicht, sich eilends die neue reichillustrierte Baukasten-Preisliste kommen lassen sollten, um sowohl die wichtigsten Neuerungen als auch das neue Gesellschafts- und „Anker“ kennen zu lernen. Man schreibe einfach die Correspondenzkarte an F. Ab. Richter & Cie. in

Wien, I. Operngasse 16, woraufhin die Zusendung der farbenprächtigen Preisliste sofort gratis und franko erfolgt. Beim Einkauf weise man im eigenen Interesse jeden Steinbaukasten ohne die Schutzmarke „Anker“ als unecht zurück.

## Grazer Tagblatt.

Organ der Deutschen Volkspartei für die Alpenländer.

Bezugsanmeldungen in der Tabaktrafik der Janny Glasner, Cilli, Bahnhofgasse.

**Sarg's Kalodont**, dessen Einführer bahnbrechend war für eine immer allgemeinere und als für unser Wohlfinden und unsere Gesundheit notwendig erkannte sorgfältigere Pflege der Zähne und Reinhaltung des Mundes, hat zugleich eine größere Zahl Nachahmungen hervorgerufen, die jedoch in Bezug auf die unübertroffenen Eigenschaften desselben den Vergleich nicht aushalten können. Die glückliche Vereinigung einer angenehmen und gründlichen Zahnpflege mit der zugleich wohlthätigen Erfrischung des Mundes, welche durch Anwendung von Kalodont in einfachster und bequemster Weise erzielt wird, hat diesem Zahnpflegemittel seit seiner Einführung (1887) den Vorrang vor allen ähnlichen Produkten gesichert und erhalten, wie dies zahlreiche Anerkennungen aus allen Kreisen und erste Auszeichnungen auf allen größeren Ausstellungen erweisen. Da Kalodont gleichzeitig das billigste dieser Mittel ist und infolge seiner praktischen Verpackung in Tüben stets aromatisch erfrischend bleibt, erklärt sich auch aus diesem Grunde seine allgemeine, stetig steigende Verbreitung und Verwendung.

## Schwurgericht.

### Schweinefälschung und Anderes.

Vorsitzender L.-G.-R. Reitter, öffentlicher Ankläger Dr. Kočevar von Rondenheim, angeklagt Josef Savrič, 43 Jahre alt, verheiratet, Grundbesitzer und Gemeindevorsteher in Sella wegen des Mißbrauches der Amtsgewalt, der Verleumdung und des Betruges.

Mit den Erlassen der k. k. Statthalterei für Steiermark vom 11. Juli 1895 Z. 19429 und vom 9. Februar 1899, Nr. 1311 wurde wegen der in Croatien herrschenden Schweinepest zum Schutze des inländischen Viehstandes die Einfuhr von Schweinen aus Croatien nach Steiermark im allgemeinen verboten.

Obwohl die Uebertretung dieses Verbotes durch den Verfall der verbotswidrig eingeführten Schweine und mit schweren Geld- und Arreststrafen geahndet wird, lehrten sich doch die Bewohner der an Croatien grenzenden Gemeinden Steiermarks nicht an dieses Verbot, machten sich vielmehr die durch dasselbe bewirkte Herabdrückung des Preises für croatische Schweine zu Nutzen, indem sie schunghast den Schweinefälschung betrieben, Schweine in Croatien billig einkauften und in Steiermark gut verkauften. Darum, daß sie damit die Seuche auch in das Inland verschleppten, kümmerten sie sich nicht. Bei diesem sträflichen Treiben fanden die Schweinefälschler der Ortsgemeinde Sella Schutz beim Gemeindevorsteher Josef Savrič, dieser stellte nämlich für die eingeschmuggelten Schweine Pässe aus, obwohl er Kenntnis von der Herkunft der Schweine hatte. Savrič leugnet zwar, diese Kenntnis gehabt zu haben, allein sie wird ihm in folgenden Fällen nachgewiesen.

Im Jahre 1896 hatte Josef Bogovič dem Savrič ein Schwein zu liefern und wollte ihm ein solches heimischer Zucht geben; da jedoch diese Schweinchen noch klein waren, forderte Savrič den Bogovič auf, ihm ein Zuchtschwein aus Croatien einzutreiben. Bogovič kam dieser Aufforderung nach und trieb auch gleichzeitig für sich Schweine ein; dafür erhielt er von Savrič zehn den Viehpässe; Bogovič bestätigte diesen Sachverhalt, aus dem hervorgeht, daß Savrič also Kenntnis hatte von der Herkunft der Schweine, gegenüber dem Leugnen des Savrič.

Setine Franz gesteht, vor Weihnachten 1898 ein Schwein aus Croatien geschmuggelt zu haben; dafür erhielt er von Savrič wiederholt Viehpässe. Setine giebt an, daß Savrič ihm bei dieser Gelegenheit sagte, er wisse von jedem geschmuggelten Schweine, allein das mache nichts, er gebe den Pass, die Leute sollen sich nur behelfen, so lange er Bürgermeister sei.

Im Jahre 1896 kaufte Savrič von Sumrek croatische Schweine; dies war den Leuten doch zu arg und es wurde dem Savrič mit der Anzeige gedroht. In Folge dessen verkaufte Savrič dem Sumrek die

Schweine zurück und gab ihm den Viehpas Nr. 311 für dieselben.

Den Sachverhalt bestätigen die Zeugen Sumrek, Josef Bogovič, Josef Lupšina, Josef Cetin; die Verantwortung des Savrič, er habe vom Sumrek zur Deckung einen Pass der Gemeinde Pischitz erhalten, wird durch die Aussage des Sumrek dahin widerlegt, daß dieser Pischitzer Pass auf andere Schweine gelaufen habe und nur zur Bemäntelung des sträflichen Vorgehens des Savrič hinterlegt worden sei.

Josef und Martin Zorko haben auch aus Croatien Schweine eingeschmuggelt; als Josef Zorko nun den Pass holen gieng, fragte ihn Savrič, ob die Schweine geschmuggelt seien, was Josef Zorko lächelnd bestätigte, worauf Savrič wieder bemerkt habe: „so lange ich Gemeindevorsteher bin, werde ich Euch die Pässe schon geben“. Savrič leugnet dies — allein Josef Zorko bestätigt es.

Lupšina gieng zu Savrič fragen, ob er einen Pass für erst einzuschmuggelnde Schweine erhalten könne; Savrič stellte ihm denselben aus, fertigte auch den Beschaufzettel aus, ohne daß die Schweine schon da gewesen wären; da aber Lupšina damals in Croatien kein Schwein kaufte, brachte er den Pass später zurück und fand sich derselbe noch in der Fuchtsammlung bis heute vor; selbstverständlich war das Verbrechen — nämlich die widerrechtliche Ausstellung des Viehpasses schon vollbracht, als Lupšina den Pass erhielt; ob er nun auch Schweine eintrieb oder nicht, kann das bereits vollbrachte Verbrechen des Savrič nicht mehr aufheben.

Ebenso fragte sich Josef Cvetović früher bei Savrič an, ob er für croatische Schweine Pässe erhalten werde, sonst gehe er nicht um die Schweine; Savrič sicherte ihm dies zu und stellte ihm auch tatsächlich nach Einschmuggelung der Schweine den Pass aus.

Auch in diesen Fällen verlegt sich Savrič auf das Leugnen, allein ohne Erfolg. Erwägt man, daß Savrič als Gemeindevorsteher stets bei den Aufschreibungen des Schweinestandes dabei war, daher wußte, wie viel Schweine jeder Besitzer hatte, daß weiters alle die Personen, welche wegen Schweinefälschung abgestraft worden sind, in den Fuchtsammlungen vorkommen, so ist es wohl zweifellos, daß Savrič noch in zahllosen anderen Fällen Viehpässe für croatische Schweine ausstellte.

Aus dem bisher Angeführten geht schon hervor, daß die Leute vor Savrič kein Hehl machten, daß sie croatische Schweine haben, daß daher die Unwissenheit des Savrič in Sella allgemein bekannt war. Zahlreiche Personen bestätigen denn auch, daß Savrič allgemein zum Schweinefälschung aufforderte und Pässe zu geben versprach, so lange er Bürgermeister sei; so bestätigen dies Josef Bogovič, Pavlija, Franz Cetin, Josef Zorko, Martin Zorko und andere. Nur dadurch läßt sich auch der große Umfang erklären, in dem der Schmuggel betrieben wurde.

Die Handlung charakterisiert sich als Verbrechen des Mißbrauches der Amtsgewalt; denn Savrič hat zunächst die Unwahrheit bestätigt, indem er die inländische Provenienz bestätigte; er durfte überhaupt für croatische Schweine keine Pässe ausstellen, er handelte direct in der Absicht, die Durchführung des Einfuhrverbotes zu vereiteln, somit zum Schaden des Staates. Das Motiv, das ihn leitete, ist nebensächlich; es war übrigens ein unehrenhaftes, denn nach den Erhebungen wollte er nur seine Wiederwahl als Gemeindevorsteher sichern. Bemerkte sei noch, daß die Angaben der Belastungszeugen umso glaubwürdiger sind, als sie nur nach und nach, unter dem Drucke des Gerichtes und häufig erst nach der Beeidigung mit ihrer Wissenschaft herausrückten.

Am 6. Mai 1899 langte beim Bezirksgerichte Rann eine anonyme Anzeige ein, worin mehrere wegen Schweinefälschung bestrafte Personen beschuldigt werden, Drohungen und Schmähungen gegen den Kaiser ausgestoßen zu haben. Als Verfasser dieser Anzeige bekannte sich vor Gericht Josef Savrič und gab, als Zeuge vernommen, an, es haben ihm drei Männer erzählt, daß sich Josef Lupšina und Franz Zidarič zu ihnen in dieser ehrfurchtverletzenden Weise über den Kaiser geäußert haben.

Es ist nun erwiesen, daß sowohl die Anzeige, als auch die dieselbe bestätigende Aussage des Josef Savrič wesentlich falsch waren und sich daher erstere als Verbrechen der Verleumdung, letztere als Verbrechen des Betruges darstellen. Dieses ergibt sich aus folgendem: Savrič hat gegen die Beanzigten Zidarič und Lupšina einen Zorn aus dem Grunde, weil sie ihn nicht in den Gemeindevorstand gewählt haben, und insbesondere aus



dem Grunde, weil sie gegen ihn die Anschuldigung erhoben haben, daß er wissentlich den Schweine- schmuggel durch Ausstellung von Viehpässen unter- stützte; er habe sich denn auch zu verschiedenen Personen geäußert, daß er diesen beiden noch zu längeren Freiheitsstrafen verhelfen wolle. Als Savrič durch die Gendarmen an Ort und Stelle geführt werden sollte, erklärte er, die Anzeige gar nicht verfaßt zu haben. Am gravierendsten ist, daß Savrič diese seine drei Gewährsmänner nicht um Namen und Wohnort gefragt haben will, offenbar in der Absicht, Nachforschungen des Ge- richtes in dieser Richtung unmöglich zu machen; er hat wiederholt vor Gericht behauptet, daß ihm diese drei Männer ihre Mittheilungen selbst gemacht haben, erst zum Schlusse behauptete er, diese drei Männer nur belauscht zu haben; auf diese Verant- wortung führte ihn offenbar nur das Bestreben, aufzuklären, wieso er es unterlassen habe, dieselben um ihre Adressen zu fragen; freilich widerfährt ihm dabei das Mißgeschick, daß seine nunmehrigen Angaben noch unglaubwürdiger sind als seine ersten. Wird nun noch durch Lupšina und Zidarič erwiesen, daß sie sich in der behaupteten Weise nie geäußert haben, so erscheint die Wissentlichkeit der falschen Angaben des Savrič dargethan.

Nachdem Wahrsprüche der Geschworenen wurde Savrič wegen Betruges und Verleumdung zu 14- monatlicher Kerkerstrafe verurtheilt.

### Pferdediebe.

Vorsitzender L.-G.-R. Perko, öffentlicher Ankläger Staatsanwalt C. L., angeklagt Andreas Pančič, 50 Jahre alt, verheiratet, Grundbesitzer in Cecinje.

In der Nacht vom 26. auf dem 27. October 1897 wurden dem Anton Zdolšek in Cecinje aus unversperstem Stalle 2 Stuten, wert 400 fl., Pferde- geschirr, wert 50 fl., und ein Wagen, wert 60 fl., entwendet; der Verdacht fiel damals schon auf An- dreas Pančič, allein ohne bestimmte Gründe; im Mai 1898, als Andreas Pančič wegen Verbrechen des Raubes in Untersuchung gezogen wurde, wurde auch der Verdacht wegen dieses Pferdediebstahls gegen ihn neuerlich angeregt; jedoch fehlte es auch damals an gravierenden Gründen, und wurde die Untersuchung eingestellt.

Am 23. September 1899 erschien nun der Bahnarbeiter Jakob Brečko bei der Gendarmerie in Ponigl und erstattete die Meldung, daß er ge- sehen habe, daß Andreas Pančič mit 3 anderen Genossen den Diebstahl vollführt habe; Brečko gab an, er sei in jener Nacht zum Fenster einer Tochter des Anton Zdolšek gekommen, und habe plötz- lich einen Schlag auf den Rücken erhalten; er sei der Meinung gewesen, daß Zdolšek ihn vertreiben habe wollen, und habe er sich deshalb entfernt; er habe aber alsbald wahrgenommen, daß Männer zum Hause schlichen, daß sie einen Wagen heraus- rufen und jenseits der Bahnüberführung auf die Straße stellten, daß sie sodann die Pferde an- schirrten und ihnen die Hufe mit Säcken und Fegen verbanden, und daß sie dahin eiligt gegen Ponigl davonzuhren; er habe den Andreas Pančič wäh- rend der Verübung dieses Diebstahls als einen der Thäter mit Bestimmtheit erkannt, und zwar an der Stimme und im Gesichte, als der Schein der Diebstallaterne auf ihn fiel. Diese Angaben wieder- holte Jakob Brečko als Zeuge vor Gericht; An- dreas Pančič leugnet, beruft sich auf sein Weib und seine Kinder als Zeugen, daß er in dieser Nacht zuhause geschlafen habe, — was dieselben allerdings wie gewöhnlich in solchen Fällen bestä- tigen —; die Aussage des Brečko klärt Pančič damit auf, daß dieser auf ihn zornig sei, weil er ihm vor kurzem einen Regenschirm nicht geliehen habe. Erscheint es schon an sich unglaubwürdig, daß jemand eines so geringfügigen Anlasses wegen, zu einer so schweren Anschuldigung greifen werde, nur um sich zu rächen, so verliert dieser Umstand jedoch seine Bedeutung vollständig durch die That- sache, daß Brečko unmittelbar nach dem Dieb- stahle einer Reihe von Leuten — Agnes Jug, Fr. Brečko, Thomas Petel — erzählt hat, er sei Zeuge des Diebstahls gewesen, wisse, wo der Thäter sei, ohne denselben jedoch genannt zu haben, er habe deswegen die Thäter nicht verschont, weil er meinte, vom Zdolšek vorher mißhandelt worden zu sein.

Brečko selbst wird als ehrlicher Bursche ge- schildert; seine Aussage findet ihre Unterstützung in der des Bahnwärters Fiedler, welcher eine des Diebstahls verdächtige Person, die abends dort herum schlich, ebenso beschreibt, wie Brečko einen Genossen des Pančič.

Zeuge Vodopivec war am Abende vor Ver- übung des Diebstahls bei Pančič und bestätigt, daß plötzlich das Weib des Pančič eingetreten sei mit der Nachricht, daß vor dem Hause ein großer schwarzer Mann auf Pančič warte; Andreas Pan- čič habe darauf nicht reagiert, sondern erst, nach- dem bald darauf das Weib neuerlich mit der Neu- heit gekommen sei, daß nun schon 3 Männer draußen seien, sei Pančič hinausgegangen,  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$  Stunde draußen geblieben und habe — zurückge- kehrt — nichts gesagt, wer das gewesen sei: es waren dies offenbar die drei Diebsgenossen des Pančič.

Die Diebe fuhren von Zdolšek weg an der Behausung des Andreas Pančič vorbei gegen Po- nigl; dort sah der Weichenwächter Labotar nur mehr drei Personen am Wagen; auch dies spricht für die Thäterschaft des Pančič, der bei seinem Hause abgesprungen sein dürfte.

Die Gattin des Pančič hat veranlaßt, daß ein gewisser Karl Zdolšek an einen Functionär des die Untersuchung führenden k. k. Bezirksgerichtes St. Marcin, eine Mittheilung richtete, daß der Bestohlene Zdolšek angeblich den Zeugen Brečko durch Zusicherung von 50 fl. gebunden habe.

Nach den Erhebungen ist dies unwahr, beruht auf der Erfindung der Agatha Pančič, und kann man in diesen Bestrebungen derselben ein indirectes Geständnis der Schuld ihres Gatten erblicken.

Die Zeuginnen Maria Sprejz und Theresie Romih bestätigen, daß in einem unbewachten Mo- mente ein Mann zur Arrestzelle des Pančič ge- kommen sei und eine Aeußerung gemacht habe, welche schließen läßt, daß er der Mitschuldige des Pančič bei diesem Diebstahle sei; er soll näm- lich den Pančič gebeten haben, ihn nicht zu ver- rathen. Daß dem Pančič der Diebstahl ganz wohl zuzutrauen ist, ergibt sich auch aus seinem schlech- ten Leumunde; er ist zwar noch nicht wegen Dieb- stahl, wohl aber wegen anderer Delicte, darunter wegen Verbrechen des Betruges bereits abgestraft worden und hat auch kürzlich, wie Zeuge Skrabl bestätigt, denselben zu einem betrugsähnlichen Vor- gange zu verleiten gesucht.

Daß Zeuge Brečko so lange Zeit seine Wahr- nehmungen der Behörde vorenthalten hat, erscheint nicht auffallend, wenn man erwägt, wie häufig dies hiezulande geschieht, um sich Wege zu ersparen und sich anderen Unannehmlichkeiten zu entziehen; übrige- ns hat er seine Wahrnehmungen außergerichtlich gleich nachher erzählt, und die betreffenden Personen haben ebenso geschwiegen wie er.

Die Geschworenen konnten sich die Ueberzeugung von der Schuld des Pančič nicht verschaffen und verneinten die Schuldfrage mit 5 gegen 7 Stimmen, weshalb ein Freispruch erfolgte.

### Todtschlag.

Vorsitzender L.-G.-R. Razjantschik, öffent- licher Ankläger Dr. Ročevar v. Rondenheim. An- geklagt:

Der 71jährige Josef Perdevšek und der 73jährige Beschuldigte Georg Ročar gerieten am 12. Juni 1899 in einen Streit, weil Perdevšek dem Ročar vor- warf, daß derselbe zu seiner — bereits verstorbenen — Gattin in unerlaubten Beziehungen gestanden sei; infolge dieses Streites entriß Ročar dem Per- devšek, der gerade Vieh weidete, den Peitschenstiel und begann damit und auch mit den Fäusten den Perdevšek zu bearbeiten, so daß dieser zu Boden stürzte; als sich Perdevšek vom Boden erheben wollte, gab ihm Ročar mehrere Fußtritte mit den Worten: „kaj so nisi poginil?“ (Was, bist Du noch nicht hin?) Dieser Sachverhalt wird von Zeugen bestätigt und vom Beschuldigten im wesent- lichen eingestanden.

Die Folge dieser Mißhandlung war, daß Perdevšek an verschiedenen Stellen des Körpers, insbesondere auch am Kopfe leichte äußere Be- schädigungen in Verbindung damit aber auch eine Gehirnblutung erlitt, welche zunächst eine Lähmung seiner ganzen linken Körperseite zur Folge hatte und am 17. August 1899 dessen Tod herbeiführte.

Nach dem Ausspruche der Aerzte ist diese Ge- hirnbrutung mit Sicherheit sowohl auf die am 12. Juni erlittene Mißhandlung, als auch auf die Aufregung, in die Perdevšek hiebei gerathen war, zu- rückzuführen, die allerdings begünstigt worden, durch das hohe Alter des Beschädigten.

Da Perdevšek eben vor diesem Vorfalle, wenn auch seinem Alter entsprechend, schwächlich, aber doch so gesund war, daß er seiner täglichen Be- schäftigung nachgehen konnte, so kann kein Zweifel bestehen, daß dieser Schlagfluß nur eine Folge der Ereignisse vom 12. Juni 1899 war; ob nun der Bluterguß die directe Folge der auf den Kopf

geführten Schläge, oder der Gesamtheit der da- mals erlittenen Mißhandlungen oder zum Theile auch der Aufregung war, ist gleichgiltig, weil auch diese Aufregung offenbar durch die Mißhandlungen herbeigeführt worden ist.

Ročar wurde wegen körperlicher Verletzung zu dreimonatlichem Arreste verurtheilt.

### Vermischtes.

**Der § 19 des Pressgesetzes.** Der Justiz- minister hat den Präsidenten der „Deutschösterreichischen Schriftsteller-Genossenschaft“, Director Adam Müller- Guttentbrunn, und den Anwalt desselben, Hof- und Gerichtsadvocaten Dr. Anton Wesselsky, empfangen, welche ihm im Namen dieser Genossenschaft eine eingehend motivierte Petition um Abänderung des pressgesetzlichen Berichtigungsverfahrens überreichten, wonach dieses Verfahren der Chicane, die es für die Presse mit sich bringt, und der Wertlosigkeit, die es nachgerade für das Publicum erreicht hat, dadurch entkleidet werden soll, daß die Aufnahme einer Berichtigung durch den sofortigen Antritt eines binnen kürzester Frist durchführbaren Wahrheits- beweises, beziehungsweise durch das Gelingen des- selben vermieden werden kann, während im Falle des Nichtgelingens eine entsprechende Sancition gegen das sich weigernde Blatt statthaben soll.

**Welches ist die beste Gartenspritze?** Ein ebenso originelles, nützliches wie wohlgeklungenes Preis- ausschreiben hat die Redaction des praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau im Frühlahre dieses Jahres erlassen: „Welches ist die beste Gartenspritze?“ Es ist die Lösung dieser Frage von so großer Wichtigkeit, weil man immer mehr auch in der Landwirtschaft zu der Erkenntnis kommt, daß das einzige wirklich radicale Mittel gegen viele Parasiten aus dem Thier- und Pflanzenreiche, die unsere Culturgewächse bedrohen, ein Bespritzen dieser Gewächse sei es mit Kupferkalkbrühe, Eisenvitriol, Petroleum, Kalwasser u. s. w., ist. Es sind vom praktischen Rathgeber Preise von je 150 Mark vertheilt worden: 1. für tragbare Gartensprizen von etwa 15 Litern Inhalt, 2. für nicht tragbare Garten- sprizen von etwa obenstehendem Inhalt zum Bespritzen von Spalieren, 3. für fahrbare Gartensprizen. Es lagen 30 Sprizen zur Beurtheilung vor. Einer der Preis- richter, der als Wasserwerker und Präsident der preussischen Dampfkesselvereine bekannte Director des Wasserwerks zu Frankfurt a. O., Schmeier, kam auf die originelle Idee, den Versuch zu machen, die Wirksamkeit der einzelnen Sprizenmündstücke mit Hilfe von lichtempfindlichem Papier graphisch darzustellen und, wie Ausschnitte aus den gewonnenen Resultaten, die im praktischen Rathgeber abgebildet sind, zeigen, ist dieser Versuch ausgezeichnet gelungen, ein für die ganze Sprizenbeurtheilung höchwichtiges Ergebnis. — Auch sonst sind die Sprizen vor der Preisvertheilung sorg- fältig geprüft und von Arbeitern, die dann zum Preis- gericht zugerufen wurden, auf dem Hedwigsberge, der Versuchstation des praktischen Rathgebers, wochenlang praktisch in Gebrauch genommen worden. — Prämiert wurden dann schließlich: in der ersten Classe Beyer- Ingelheim, dessen Spritze das Problem löst, Petroleum und Wasser zugleich in jedem gewünschten Procentfah gemischt zu spritzen. — Eine ehrende Anerkennung sollen erhalten: H. Lukas-Trarbach a. d. Mojel Straub- Konstan, Doblander-Dozen in Tirol. — Den Preis der zweiten Classe erhielt Hilbrand-Lankwitz bei Berlin. Den Preis der dritten Classe erhielt Straub-Konstan. Wir können allen Gartenfreunden und Landwirten nur dringend raten, sich die sehr interessante, reich illustrierte — alle Sprizen sind in Thätigkeit abgebildet! — Nummer kommen zu lassen. Sie wird auf Wunsch von dem Geschäftsamt des praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. kostenlos zugesandt.

**Ein billiges Hausmittel.** Zur Regelung und Aufrechterhaltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekannten echten „Moll's Seidlitz-Pulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbe- schwerden äußern, Original-Schachtel 1 fl. 8. B. Täg- licher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hof-Versorger, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrück- lich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

34452-1-95

**Gedenket** des Deutschen Schulvereines und unseres Schutzvereines „Südmart“ bei Spielen und Wetten, sowie bei Fest- lichen, Testamenten und unverhofften Gewinnsten.





**Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.**

## Keine Hausfrau

wird einen Versuch mit Schicht's neuer Bleichseife bereuen.



Sie ist ein vollkommenes, keiner Zusätze bedürftiges Wasch- und Bleichmittel; vereinigt ausserordentliche Reinigungskraft mit grösster Ausgiebigkeit und ist vollkommen unschädlich für Wäsche und Hände.

4224-2

Schutzmarke: Anker

### LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag, anerkannt vorzüglichste schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 fr., 70 fr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gest. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vorfichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, Elisabethstrasse 5.



Depôt in Cilli bei Kari Gela's Nachf. Schwarzl & Co., Apotheke „Mariabild“. 4386

## Heller'sche Spielwerke

Anerkannt die vollkommensten der Welt, sind stets fort eines der passendsten und beliebtesten Festgeschenke. Es wird mit denselben die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie überall die Freude der Glücklichsten erhöhe, die Unglücklichsten tröste und alle Fernweilenden durch ihre Melodien Gräße aus der Heimat sende. In Hotels, Restaurationen u. s. w. ersetzen sie ein Orchester und erweisen sich als bestes Zugmittel, besonders die automatischen Werke, die beim Einwerfen eines Geldstückes spielen, wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit gedeckt wird.

Die Repertoires sind mit großem Verständnis zusammengestellt und enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Opern, Operetten, und Tanzmusik, der Lieder und Choräle. Der Fabrikant wurde auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet, ist Lieferant aller europäischen Höfe und gehen ihm jährlich Tausende von Anerkennungs-schreiben zu.

Als willkommene Ueberraschung bietet die Fabrik ihren Abnehmern auf bevorstehende Weihnachten eine bedeutende Preisermäßigung, so daß sich nun jedermann in den Besitz eines acht Heller'schen Werkes setzen kann.

Man wende sich direkt nach Bern, selbst bei kleinen Aufträgen, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von fremden Werken, werden aufs beste besorgt. Auf Wunsch werden Zeitzahlungen bewilligt und illustrierte Preislisten franco zugesandt.

Neu!

Auf der Wiener Kochkunst-Ausstellung prämiirt 1899

Prämiirt mit der Goldenen Medaille.

Neu!

Mit vielen Illustrationen u. farbigen Tafeln.

### Mein Kochbuch

von Lotti Richter, Wien.

Jeder Hausfrau und Köchin bestens empfehlenswert.

Reich illustriert Preis fl. 2.40 geb. fl. 3.—

Reichhaltig, zuverlässig, sparsam.

Verlag von: Ullr. Moser's Buchh. in Graz.

Zur Neuanlage von Haus-Telegraphen- und Telefon-Anlagen, Electricir-Apparaten, Thor- und Gewölbeklingeln und allen in sein Fach einschlagenden Reparaturen empfiehlt sich unter Zusage prompter und billiger Bedienung

Cyrril Schmidt, 3511

Cilli, Hauptplatz Nr. 18, G. Stock. Preisvoranschläge bereitwilligst.

Anentgeltliche Stellenvermittlung und Herberge erhalten brave deutsche Dienstmädchen in Marburg, Bürgerstraße 44, II. Stock. — Nähere Auskünfte werden in der Herberge erteilt. Allen brieflichen Anfragen ist eine Marke für die Rückantwort beizulegen. Dienstmädchen, welche von auswärts kommen, haben sich vorher schriftlich in der Herberge anzumelden.

Südmark-Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Marburg.



## Leonhardi's Schreib- und Copier-Tinten

sind die besten! Niederlage in Cilli bei Fritz Rasch Buch- und Papierhandlung.

## Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativa, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl. 3. W.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

### Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche fl. —.90.

Hauptversand durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depôts der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depôts: En gros: Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn.

Albert Zotter, Frasslau. 3452-5

Gegründet 1874.

## Die Annoncen-Expedition

# M. DUKES NACHF.

\*\*\*\*\* (Max Augenfeld & Emerich Lessner)

I., Wollzeile 6 WIEN I., Wollzeile 6

besorgt Inserate aller Art für sämtliche Blätter der österreichisch-ungarischen Monarchie und des Auslandes zu ausserordentlich billigen Preisen. Es liegt im eigensten Interesse der P. T. Inserenten, vor Ertheilung eines Auftrages die Kostenvoranschläge dieser grössten österreichischen Annoncen-Expedition einzuholen.

Kataloge und Annoncen-Entwürfe gratis und franco.

Telephon 917.

## CHINA-WEIN SERRAVALLO mit EISEN



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

3426-103

### Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894. IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894. Ital. General-Ausstellung Turin 1898.

### Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894. Berlin 1895, Paris 1895, Quebec 1897.

Ueber 900 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Engros-Versandhaus von Medizinalwaaren. Gegründet 1848.

Wiener Illustrierte Frauen-Zeitung, reichhaltigstes und billigstes Familien- und Modejournal. Verlag der Buchhandlung M. Breitenstein, Wien, IX., Währingerstrasse 5. — Probenummer gratis in jeder Buchhandlung. — Jede Nummer bringt einen Schnittmusterbogen, resp. ein colorirtes Modebild. Preis vierteljährig 90 kr., einzelne Hefte 15 kr. — Den Abonnenten werden ausser dem reichen Inhalt des Blattes noch zwei sehr werthvolle Beneficien geboten: 1. Schnitte nach Mass von allen dort erschienenen Toiletten und 2. persönlich und direct adressirte Ansichtskarten aus allen grösseren Städten der Welt.



# Realität

in St. Margareten zu verkaufen, event. zu verpachten. Näh. bei Adolf Beer. 4366

## Am Rann.

**2 Bauplätze à 750 fl.;**  
**1 gr. Stall und Magazin**  
**mit Garten per 2000 fl.**

Anträge unter „Vorstadt“ an die Verwaltung der „D. W.“ 4393—95

## 100–300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Kapital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutsegasse 8, Budapest. 4347—108

## Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Corley-Haar, habe solches in Folge 14monatlichen Gebrauchs meiner selbstgefundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf, als auch Bartbaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Flegels 1 fl., 2 fl., 3 fl., 5 fl.  
Postversandt täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind. 4310—1

**Anna Csillag,**  
WIEN, I., Seilergasse 5.

## Ehe der Zukunft

46te Auflage, mit Abbildungen. Zeitgemässer Rathgeber für Ehegatten jeden Standes und Erwachsene beiderlei Geschlechtes. Inhalt: Ausführliche Besprechungen sämtl. selbst der schwierigsten Fragen, welche in der Ehe vorkommen und Grund zu Sorgen und Störung des Familienwohls geben, resp. Mann und Frau von der Reife an bis zum kritischen Alter hin, sowohl vom wissenschaftl. wie praktischen Standpunkt aus betreffen, sowie Angabe wertvoller, zeitgemässer, bisher wenig oder kaum gekannter natürlicher und künstl. Verhaltensmassregeln für alle Fälle. Höchst belehrend, menschenfreundlich und hochinteressant! 208 Seiten stark. Preis 30 Kreuzer, Porto 12 Kreuzer extra, wofür geschlossene Sendung. (Auch in österr. oder ung. Marken.) Nachnahme erhöht den Preis um 23 kr.

**J. Zaruba & Co., Hamburg.**  
4298—8

**Südmark-Zahnstocher**

in Paketen zu 5, 8, 40 u. 50 kr. zu haben bei

**Fritz Rasch, Cilli.**



## Brady'sche Magentropfen

(früher Mariazeller Magentropfen)

bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des Carl Brady in Wien, I., Fleischmarkt 1, ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen und sonstigen Magenbeschwerden.

Preis à Flasche . . . 40 kr.  
Doppelflasche . . . 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige Schutzmarke mit der Unterschrift C. Brady und weise alle Fabrikate als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift C. Brady versehen sind.

**Die Magentropfen** des Apotheker C. Brady  
(früher Mariazeller Magentropfen)

sind in rothen Faltschachteln verpackt und mit dem Bildnisse der heil. Mutter Gottes von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die nebenstehende Unterschrift *C. Brady* befinden. Bestandtheile sind angegeben. Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.



## Heinrich Reppitsch,

Zeugschmied für Brückenwagenbau u. Kunstschlosserei

**CILLI (Steiermark)**

3773

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren u. Geländer, Ornamenten und Wappen aus Schmiedeisen, Garten- u. Grabgitter, Heu- u. Weinpressen, Tiefbrunnen-Pumpen, auch Einschlagbrunnen sowie Wagenwinden solid u. billigst.

## Vorletzter Monat!

4297—95

## 6 Ziehungen

haben die Lose der

## Großen Wohlthätigkeits-Lotterie

zu Gunsten des Poliklinischen Vereines (Spital).

Protector:

Protector-Stellvertreter:

Se. k. und k. Hoheit Erzherzog Josef. Se. Eminenz Cardinal Dr. Lorenz Schläuch.

**Haupttreffer 100.000 Kronen.**

5 à 20.000, 5000 Kronen etc. etc. Werth.

Alle Treffer werden auf Wunsch mit 20% Abzug von der Verwaltung in Wien bar zurückgekauft.

Jedes Los spielt in allen 6 Ziehungen ohne jede Nachzahlung mit und kann man mit einem Lose auch 6 Haupttreffer machen.

Laut hohem Erlass des k. k. Finanzministeriums sub Zahl 45922/1898 wurde der Vertrieb dieser Lose in Oesterreich gestattet.

**Preis eines Loses nur 1 Krone.**

Erste Ziehung schon am 4. Jänner 1900.

Eine Verschiebung der Ziehungen ist ausgeschlossen.

Lose sind zu haben in allen Wechselstuben, l. l. Postämtern, Tabaktrafiken, Lotocollecturen etc. etc.

Die Ziehungen finden unwiderruflich an den bestimmten Tagen statt.



Das bestrenommierte  
**Tiroler Loden-Versandthaus**

**Rudolf Baur**

**Innsbruck**

**Rudolphstrasse Nr. 4,**

empfiehlt seine durchgehends

**echten**

**Innsbrucker Schafwoll-**

# LODEN-

stoff-Fabricate für Herren und Damen.

**Fertige Havelocks und Wettermäntel.**

Cataloge und Muster frei.

3491—103

## Suche

für mein Gasthaus sammt Fleischbauerei vis-à-vis der Landwehrkaserne einen tüchtigen verrechnenden

**Wirt u. Fleischhauer.**

Eventuell auch zu verpachten.

**Josef Rebeuscheck.**

Gute Uhren billig  
mit 3jähr. schriftl. Garantie  
vers. an Privat

**Hanns Konrad**

Uhrenfabrik und  
Goldwaren-Exporthaus  
**Brux (Belgien).**

Gute Ridel-Mem.-Uhr fl. 2.50.

Gute Silber-Mem.-Uhr fl. 3.80.

Echte Silberkette fl. 1.90.

Ridel-Silber-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem

l. l. Adler ausgezeichnet, belagert

gold. u. silb. Ausstellungen

besitzen u. tausende Anerkenn-

ungsscheine. 4172-63

Illustr. Preisencatalog gratis und franco.



Für alle Süßende sind

**Kaisers**

**Brust-Bonbons**

aufs dringendste zu empfehlen.

**2480** notariell beglaubigte

Zeugnisse liefern den

besten Beweis als **unübertroj-**

**fen bei Husten, Seiserkeit,**

**Katarrh u. Verschleimung.**

Paket 10 und 20 Kreuzer bei:

Baumbach's Erben Nachfolger W.

**Rauscher, Adler-Apotheke** in

Cilli, **Schwarz & Co., Apotheke**

„zur Mariabild“ in Cilli. 4345—36

Grossartiges

## Weihnachts-Geschenk!

Practisch und elegant! Passend für jede Gelegenheit!

1 prachtvolle goldim. Uhr mit 2jähriger

Garantie, 1 Kette, 1 Paar Ohrringe, Dublé-

Gold, sehr elegant, 3 Jahre Garantie, 1 hoch-

elegante Damen-Basennadel, 2 prachtvolle

Ringe, wie echt, 3 Chemisettknöpfe, Simili-

Brillant, 2 Patent-Goldin-Manschetten-

knöpfe, 2 Patent-Goldin-Kragenknöpfe,

1 hochelegante Kravattennadel, 1 sehr ele-

gant Notizbuch, Kalender für 1900,

1 Schreibgarnitur, enthaltend 30 Gegen-

stände, 1 Briefsteller, 5 hochelegante Gra-

tulationskarten, 1 Centimetermaas, 1 Zoll-

stock, 1 Leder-Portemonnaie, 1 elegante

Cigarrentasche, 1 elegante Cigarrenspitze,

1 eleg. Federmesser, 3 wohlriechende Toi-

letteuseifen, im Carton noch 50 für jeden Haus-

halt unentbehrliche Gegenstände gratis! Alle

die obengenannten 110 Gegenstände für nur

Mk. 3.90 zu beziehen gegen vorherige Ein-

sendung des Betrages oder per Nachnahme

durch das **American Central Depo**

**J. L. Scheier, Dresden, Gutzkow-**

**strasse Nr. 4.** Wenn Sie sich von der

Realität der Ware überzeugt haben, werden

Sie dieselbe allen Ihren Bekannten an-

empfehlen! Für unpassendes wird das Geld

retourniert. 4383—98

**The Continental**  
**Bodega Company**

Die beste  
**Bezugsquelle**  
für

**GARANTIRT ÄCHTE**

**Südweine:**

**Portwein,**

**Sherry,**

**Madeira,**

**Marsala,**

**Malaga,**

**Tarragona**

**etc. etc.**

**Niederlage:**

in: Cilli

bei: **Josef Matič**

3764—101



# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitt.

Nr. 48

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1899

## Moderne Römer.

(Fortsetzung.)

Roman von Reinhold Drimann.

Nachdruck verboten.

„Wenn es so steht, beste Frau Liebrecht, und wenn Sie das allerdings etwas bunte Treiben meines genialen Freundes wirklich nicht länger ansehen können, so ließe sich wohl auf eine ziemlich einfache Weise Rath schaffen.“

„Nun, da bin ich doch sehr neugierig! — Jedenfalls soll mir alles recht sein, wenn nur diese Wirtschaft ein Ende nimmt!“

„Ich werde Herrn Römer also ersuchen, sich nach einer anderen Wohnung umzuthun und mich so bald wie möglich zu verlassen!“

Frau Liebrechts zornige Miene verwandelte sich in eine sehr verblüffte, und die kampfesmuthig in die Seite gestemmen Arme sanken schlaff herab.

„Sie — Sie wollen ihn an die Luft setzen?“ meinte sie zögernd nach einer kleinen Pause. „Na, wenn Sie damit so schnell bei der Hand sind, kann es mit Ihrer Freundschaft nicht allzu weit her sein! Was soll denn aus dem armen Menschen werden, wenn Sie Ihre Hand von ihm abziehen? Ehe er das verrückte Bild verkauft, das er da auf der Ausstellung hängen hat, kann er in aller Bequemlichkeit zwanzigmal verhungern. Und wo soll er denn auch hin mit all' seinem Plunder? Damit nimmt ihn ja kein ehrbarer Christenmensch in's Haus. Allein vor der unheimlichen Ankleidepuppe da kann man das Gruseln kriegen. — Nein, Herr, Doctor! Wenn mir Ihr Freund auch vielen Anlaß zur Klage gibt, sein Unglück will ich darum doch nicht herbeiführen, und wenn er sich das Lumpensammeln nun einmal partout nicht abgewöhnen kann, so mag er's in Gottesnamen weiter treiben, so lange ihm noch ein spitzbübischer Tröbler irgend ein Maskenballfahnen für Maria Stuart's Krönungsmantel verkauft. Ich habe in meinem Leben am Ende schon Schlimmeres überstanden als das!“

„Ich wußte es ja!“ sagte er vor sich hin. „Ingrunde ist die gute Seele ebenso in ihn vernarrt wie alle Welt. Er ist der wahrhaftige Rattenfänger von Hameln.“

Aber die kleine Erheiterung, welche das Zwiesgespräch mit seiner redefertigen Wirtin dem Doctor gebracht hatte, war nicht von langer Dauer. Bald lagen wieder trübe Schatten auf seiner Stirn, und seine blauen Augen blickten sehr ernsthaft, als er, — wohl zum zwanzigsten Male seit dem gestrigen Abend — das kleine Billet durchlas, welches er eine Stunde nach seiner Entfernung aus Fräulein Hingstler's Hause empfangen hatte.

Es war das erste Briefchen, das er von Marias Hand besaß, und es war eine häßliche Laune des Schicksals, daß er gerade diesen ersten schriftlichen Ausdruck ihrer Liebe einer so traurigen Veranlassung danken mußte.

Wie lieb und zartfühlend war es, daß sie, allen Hindernissen zum Troste, so bald ein Mittel gefunden hatte, ihm diese beruhigenden Zeilen zu senden!

Sie hatte geschrieben:

„Mein theurerer Herbert!“

„Ich fürchte, daß Du in Sorge bist um meinethwillen, und ich will darum versuchen, einige tröstliche Worte noch heute an Dich gelangen zu lassen. Es erscheint mir bei ruhiger Ueberlegung gar nicht als ein so großes Unglück, daß Fräulein Hingstler alles erfahren hat. Daß wir ihr aus unserer Liebe ein Geheimnis machten, war doch wohl nicht ganz recht, und manchmal, wenn sie mich vor den anderen gar so sehr wegen meiner Liebe zur Wahrhaftigkeit rühmte, fiel mir meine Sünde schwer auf das Gewissen. Nun kann ich ihr doch wieder frei und offen in die Augen sehen, Sie war gleich nach Deinem Weggange bei mir, und ich will nicht in Abrede stellen, daß ich mich ein wenig vor ihr fürchtete. Aber sie war viel gütiger und freundlicher, als ich es hatte erwarten dürfen. Von der Strafe, die sie mir angedroht hatte, war nicht weiter die Rede, — ja, sogar der bereits verfügte Stubenarrest wurde wieder aufgehoben, wenngleich ich ihr



feierlich geloben mußte, daß ich keinen Versuch machen würde, Dich zu sehen und zu sprechen. Bist Du mir böse, mein Herz, daß ich ihr dies Versprechen wirklich gab? Ich fürchte es nicht; denn Fräulein Hingstler hat ein gutes Recht, solchen Gehorsam von mir zu verlangen, und wir sind unserer Liebe ja so gewiß, daß wir die kurze Trennung wohl überstehen werden! Allerdings ist sie rechtchaffen bemüht gewesen, mich durch ihr Zureden zur Vernunft zu bringen, wie sie es nannte, und ich habe ihr geduldig zugehört, ohne sie durch einen offenen Widerspruch von neuem zum Zorn zu reizen. Wie wenig Erfolg aber ihre Bemühungen, mich Dir zu entfremden, haben werden, das brauche ich Dir hoffentlich nicht erst zu bezeugen. Es gibt nichts in der Welt, was mein Herz von dem Deinigen losreißen könnte, und es wird weder dem Fräulein Hingstler, noch meinem Vormunde oder irgend einem anderen Menschen gelingen, meinen Sinn zu ändern. Habe ich auch nicht die Mittel, sie zur Nachgiebigkeit zu zwingen, so kann ich doch treu und geduldig ausharren, bis die Stunde unserer Vereinigung kommt, die mir immer als das höchste und herrlichste Glück meines Lebens erscheinen wird.

So leb' denn wohl für heute, mein geliebter Herbert, und gib Dich um meinethwillen keinen trüben Gedanken hin. Es hat dem Himmel gefallen, eine kleine Prüfung über uns zu verhängen; aber es ist doch noch kein Trauerspiel und wird auch, so Gott will, niemals eins werden. Sei tapfer und standhaft, wie ich es sein werde, und denke zuweilen in Liebe an

Deine verwunschene Prinzessin."

Das klang ja hoffnungsfreudig und zuversichtlich genug; aber obwohl Herbert schon jedes Wort des kleinen Briefes auswendig wußte, wollte sich die vertrauensvolle Stimmung desselben doch nicht auf ihn übertragen. Die rückhaltlose Offenheit, mit welcher Fräulein Hingstler von den Aussichten seiner Liebe gesprochen hatte, war nicht ohne Eindruck auf ihn geblieben, und die Befürchtungen, die er selber schon früher hinsichtlich des von Marias Vormund zu erwartenden Widerstandes gehegt, hatten seit dem Ereignis des gestrigen Tages eine so greifbare und bedrohliche Gestalt angenommen, daß sich der sonst so heitere und elastische Mann bedrückt und mißmuthig fühlte.

Aber es war dafür gesorgt, daß er sich nicht allzu tief in seine melancholischen Grübeleien verlieren konnte. Etwa eine halbe Stunde nach dem glänzend abgeschlagenen Angriffe der Frau Liebrecht wurde die Klingel der Wohnungsthür plötzlich mit einem Ungeflüm und mit einer Beharrlichkeit in Bewegung gesetzt, die das stille Haus in allen Winkeln rebellisch zu machen schien. Und als man dem Urheber dieses Lärmes endlich ge-

öffnet hatte, drang er nicht minder rücksichtslos ohne Anklopfen und ohne Anmeldung in das Wohnzimmer ein.

"Herbert — Doctor — Mensch — Niedinger!" schrie er dem erstaunt Aufschauenden entgegen, indem er seinen breitkrämpigen Schlapphut mit einer gewaltigen Armbewegung gegen das hölzerne Haupt des Edelfräuleins schleuberte. "Ich hab's — ich hab's! — Ich bin ein gemachter Mann und der glücklichste Mensch unter der Sonne!"

Seinem Aussehen nach konnte man's ihm wohl glauben, daß er mit den letzten Worten wirklich seine tiefinnerste Ueberzeugung aussprach. Ein strahlenderes und glücklicheres Gesicht hätte man wahrscheinlich in der ganzen Stadt umsonst gesucht, und mit der Lebensfreude und Lebenslust, die aus diesen Maleraugen sprühte, hätte man ein Duzend der verstocktesten Hypochonder von Grund aus curieren können. Wenn man ihn ansah, so mußte man begreifen, daß alle Welt in ihn vernarrt war, und doch konnte man ihn nicht einmal als einen schönen Mann bezeichnen. Wohl war er von starkem, fast herkulischem Körperbau und eine überreiche Fülle dicht gelockten, dunklen Haares gab seiner Erscheinung etwas von dem gewöhnlichen Künstlertypus; aber das breite Gesicht mit den etwas groben Zügen und der keineswegs classisch gebildeten Nase hätte weder einer Apollobüste Ehre gemacht, noch konnte es in seinem Ausdrucke und in seinen Linien den leuchtenden Stempel des Genies aufweisen. Es hatte nichts fesselndes und bestechendes, als seine frischen, gesunden Farben, und als jenen Schimmer von übersprudelnder Jugendkraft und unverwüßlichem Humor, der einen unwiderstehlichen Zauber ausübt auf jederman, weil er das untrügliche Kennzeichen eines liebenswürdigen Charakters ist.

Nach der von einem so stürmischen Ausbruche des Jubels begleiteten Begrüßung warf sich der junge Niese auf einen Stuhl, unbekümmert darum, daß einige dort niedergelegte Gegenstände dadurch eine sehr merckliche Veränderung ihrer ursprünglichen Form erlitten. Er streckte die Beine von sich, wie jemand, der einen sehr weiten Weg gemacht hat, und fügte seinen ersten Worten mit einem komisch klingenden Seufzer hinzu:

"Aber Mühe hat es gekostet — dafür rufe ich die allwissenden Mäusen zu Zeuginnen an!"

Doctor Niedinger drehte seinen Schreibfessel nach ihm herum und fragte mit dem Ausdrucke eines aufrichtigen Interesses:

"So ist Dein Bild in der Ausstellung verkauft worden, Valentin? Und man hat Dir wirklich die geforderte Summe gezahlt?"

O, nein, mein Lieber! Der Mäcenat, auf den ich warte, ist noch nicht erstanden, und seitdem ein geistreicher Zeitungsschreiber in seiner Kritik bemerkt hat,



es sei gleichgiltig, wie man mein Stück aufhänge — denn das Meer auf demselben könne ebensowohl den Himmel, wie der Himmel das Meer darstellen, — seitdem wird mein Gemälde nur noch als eine Art von Begräbnis betrachtet! Aber das kann mich nicht weiter anfechten. Was mir passiert ist, ist etwas viel, viel besseres, als so ein schnödes Handelsgeschäft! Ich habe einen Fund gemacht, Herbert, — einen Glücksfund, wie er nur einmal alle hundert Jahre einem Sonntagskinde beschieden ist!“

„O weh! Doch nicht wieder eine glorreiche Entdeckung beim Antiquitätenhändler?“

„Für die Du mit Deinem Geldbeutel einstecken müßtest? — Nein, amico, seitdem ich mit den beiden angeblich altrömischen Gefäßen so schmähsch hineingefallen bin, habe ich mir geschworen, meinem Sammeleifer nur noch in ganz unzweifelhaften Fällen nachzugeben! Hier handelt es sich um etwas ganz anderes, — um den Schlüssel, der mir die Pforten des Ruhmestempels eröffnen muß, um die erlösende Inspiration, auf die ich so lange mit Schmerzen gewartet habe, — mit einem Wort —“

„Du hast Dich verliebt!“

Valentin Körner sah seinem Freunde erst mit unverhohlenem Erstaunen ins Gesicht; dann schlug er ein fröhliches Gelächter auf.

„Fehlgeschossen, mein Lieber — ganz und gar fehlgeschossen! Von so niedrigen irdischen Empfindungen, wie das Verlieben eine ist, kann in meinem Falle überhaupt nicht die Rede sein. Kann man sich denn in eine leidhaftige Madonna verlieben?“

„Ah! Ein weibliches Wesen ist also doch im Spiele?“

„Ob sie ein Weib ist — ich weiß es kaum, und ich schwöre Dir, Herbert, daß mir bei ihrem Anblicke kein profaner Gedanke gekommen ist. Ihr Aeußeres läßt allerdings darauf schließen, daß sie ein weibliches Wesen sei, — für mich aber ist sie etwas Höheres, — sie ist mir das Urbild, das wahre Modell meiner Madonno! Ich und sie — wir werden uns gegenseitig unsterblich machen!“

„Armer Valentin! — Und das ist die ganze Ursache Deines Entzückens? Ein hübsches Gesichtchen hat Dich so außer Dir gebracht?“

„Höre mich erst zu Ende, ehe Du mich bemitleidest, Gestern Abend sah ich sie zum erstenmale. Ich schleuderte ohne eine bestimmte Absicht durch die Straßen der Altstadt und vertrieb mir die Zeit damit, den Damen, die an mir vorüberhusteten, ganz bescheiden und verstohlen ein wenig unter den Regenschirm zu gucken. Da öffnete sich plötzlich zu meiner Linken eine Hausthür, ein junges Mädchen trat auf die Straße hinaus und eine weibliche Stimme rief im schönsten Sächsisch hinterdrein: „Also morgen früh um achte,

Fräulein Friedemann — und ja nicht später!“ Ich weiß nicht, wie es zuging, aber der Name Friedemann gefiel mir so gut, daß ich unwillkürlich das Verlangen verspürte, mir seine Trägerin etwas genauer anzusehen. Sie war eher klein als groß, ein allerliebstes, zierliches Figürchen, und sie schritt ihres Weges so still und sitz-sam dahin, daß ich mir wohl sagen konnte, es werde ihr nicht viel daran gelegen sein, meine Bekanntschaft zu machen. Darum hielt ich mich in respectvoller Entfernung, und nur als wir in den Lichtkreis der nächsten Straßenlaterne kamen, beschleunigte ich ein wenig meinen Gang, um doch auch von ihrem Gesichtchen etwas zu erspähen. Und wie mir das gelungen war, da rieselte mir's heiß und kalt durch die Glieder; denn was ich da vor mir sah, war nicht mehr und nicht weniger als ein offenes Wunder. Die Träume meiner Phantasie waren zur Wirklichkeit geworden, und die schattenhaften Ideale, die immer vor meiner Seele geschwebt hatten, wenn ich mir das herrlichste meiner künftigen Gemälde, mein Meisterwerk vorgestellt hatte, sie standen plötzlich in einer wunderbaren Verkörperung von Fleisch und Blut greifbar und leibhaftig vor meinen Augen.

„Diese und keine andere ist meine Madonna!“ rief es in mir wie mit der Stimme des Schicksals, und ich setzte alles daran, sie nicht mehr aus den Augen zu verlieren. Bescheiden folgte ich ihr aus der Ferne nach, meinen täppischen, heimtlichen Gebirgsschritt bis zur Unhörbarkeit dämpfend, um sie nicht zu erschrecken, und aus tiefster Seele wünschend, daß ein räuberischer Ueberfall oder irgend ein anderes schreckliches Ereignis mir Gelegenheit geben möge, mich ihr von meiner ritterlichen Seite zu zeigen und auf eine recht poesievolle und romantische Art unsere Bekanntschaft anzuknüpfen. Leider geschah auf dem ganzen weiten Wege nichts von dem, was ich ersehnte. Niemand dachte daran, meiner Göttin unehrerbietig zu begegnen, oder gar sie zu überfallen, und so schwand auch meine Hoffnung, noch an diesem Abend mit ihr zu sprechen, mehr und mehr dahin. Aber wer beschreibt mein Erstaunen, als ich dahinter kam, daß sie nicht nur unser Stadtviertel aufsuchte, sondern auch die Straße, in der wir wohnen, und das Haus, welches die Ehre hat, uns ein so ausgezeichnetes Obdach zu gewähren. Ich hatte also mit ihr unter dem nämlichen Dache gehaust, ohne auch nur eine blasse Ahnung von ihrem Vorhandensein zu haben, und ich hatte wahrhaftig erst nach der Altstadt hinaus wandern müssen, um meine nächste Nachbarin von Angesicht zu Angesicht zu sehen.“

„Nun? Und der langen Rede kurzer Sinn? Du hast sie endlich doch angerebet?“

(Fortsetzung folgt.)



## Aus Oberösterreich.

Aus den „Deutschen Feiertagen“.

Im „goldnen Kreuz“ bei einem Glase Wein

War uns'res Dorfs Elite einst vereint:  
Der Schulze, der um jeden Kreuzer weint,  
Der für die Schule soll verrechnet sein,  
Der Niederbauer mit dem schönsten Haus,  
Der Bäckermeister mit dem meisten Geld,  
Der Meßner Curios, der größte Held,  
Der Schnalzer Michel und der Krämer Klaus.

Da kam des Nachbars Franz von unge-  
fähr,

Der hellste Kopf vom Consistorium.  
Zur Politik schlug das Gespräch jetzt um,  
Und bald gieng's wie auf Polens Land-  
tag her.

Des Nachbars Franz, der setzte ihnen zu,  
Die nichts von Sprachenfrage, Ausgleich  
noch gehört.

Doch als zuviel des Wahren ihnen er be-  
scheert,

Da sagten sie: „Jetzt, Curios, sprich du!“  
Der dicke Meßner stand gewaltig auf  
Und sprach nach einem langen Zug das  
Wort:

„Die gute alte Zeit ist leider fort,  
Und alles nimmt zum Schlechten seinen  
Lauf.“

So hat es der Herr Pfarrer heut' gesagt.  
Und der Herr Landeshauptmann Ebenhoch  
nimmt bald von uns das harte Steuer-  
joch.

Wie oft doch kommt es vor, Gott sei's  
geflagt,

Dass man so loszieht über diesen Herrn.  
Wozu denn acht Jahr in die Schule gehn?  
Was brauchen wir das Testament ver-  
stehn?

Der Herr Dechant erklärt es uns ja gern.  
Es ist nur schade, daß so wenig sind,  
Die ihre Sache wie Herr Ebenhoch ver-  
stehn.

Wenn alle Leute seine Wege geh'n,  
Dann wird es anders, glaubt mir, ge-  
schwind.

Dann werden alle Steyer fortgejagt,  
Und wir, wir kommen in den Himmel  
nein,

Und werden dann, wie uns're Ahnen, hei-  
lig sein.

Denn das hat der Herr Pfarrer mir gesagt.“  
J. Holzinger.

Von der sibirischen Bahn, die  
Moskau mit Port Arthur am Ochotski-  
schen Meer verbinden soll, erzählt Dr.

Kurt Voed in einem sehr interessanten  
Artikel, der, reich illustriert, soeben im  
November-Heft von Velhagen u. Klasing's  
Monatsheften erschienen ist. Nach diesem  
Bericht haben die Russen ihre unsprüng-  
liche Absicht, die Bahn den Amur entlang  
bis Wladimostok zu führen, zunächst auf-  
gegeben. Sie wird in dieser Richtung nur  
bis Strjenssk reichen und den weiteren  
Verkehr bis Chabarows nach wie vor den  
Dampfschiffen überlassen. Erst bei Chaba-  
rows beginnt wieder die Bahn und fährt  
nach Wladimostok. Von Strjenssk geht aber  
schon die Bahn ab, die durch die Mand-  
schurei nach Port Arthur führen soll. Das-  
selbe Heft der genannten Zeitschrift bringt  
auch einen Aufsatz: „Auf der Werst“ von  
Alfred Bleichschmidt und Ernst Joerster,  
in dem Wort und Bild in der glücklichsten  
Weise zusammenwirken, um dem Leser eine  
Anschauung zu gewähren, wie die riesigen  
Schiffe, die heute die Meere durchfahren,  
entstehen. Sehr interessant ist ferner ein  
Artikel von Alfred Holzbock: „Bei den  
Oberammergauern“. Er ermöglicht einen  
Einblick in die Vorbereitungen zu den im  
nächsten Jahre stattfindenden Passions-  
spielen. Auch der erzählende Theil des  
Festes bietet viel Anziehendes.

**Gefüllte Rebhühner.** Ganz neu dürf-  
ten unseren Leserinnen gefüllte Rebhühner  
sein. Man legt das zurechtgemachte Huhn  
auf die Brust; trennt auf der Mitte des  
Rückens das Fleisch mit scharfem Schnitt  
los und fährt mit dem Messer nach vorn  
herum, so daß man den Brust- und  
Rückentknochen entfernt und nur Flügel  
und Keulen ihre feinen Knochen behalten.  
Derz und Magen locht man gar und wiegt  
sie dann mit der Leber, dem aus dem  
Kopf genommenen Gehirn, dem Halsfleisch  
und etwaigen Fleischstückchen an den aus-  
gelösten Knochen ganz fein, giebt eine ge-  
riebene Zwiebel und eine ebensolche Träf-  
fel daran, rührt etwas geriebene Semmel,  
etwas Fleischextract, einen Eidotter, Salz,  
rothen Pfeffer dazu und füllt dieses Füllsel  
in die Hühner, die man fest zusammen-  
bindet, mit Speck bewickelt und dann im  
Ofen schön fertig brät. Die Sauce wird  
mit etwas süßem Wein gemischt, mit saurer  
Sahne abgequirlt und von ihr etwas über  
die zum Anrichten gewürsteten Rebhühner  
geschöpft. Weißbrotscheiben in Butter und  
geriebenem Parmesantäse getaucht und in  
freisender Butter gebraten sind ausge-  
zeichnet zu diesem Gericht, das zu fein ist  
für gefochte Kartoffelbeigabe; gebadene  
Kartoffeln würden dazu gar nicht passen.  
Man verwendet am besten Scheiben aus  
vieredigem Kastanbrot dazu.

**Fadenziehende Milch** hat nicht im-  
mer Unreinlichkeiten in der Milchwirtschaft  
zur Ursache. Wo dieses Uebel trotz aller  
Reinlichkeit auftritt, gebe man den Kühen  
einige Hände voll Baldriankraut oder zer-  
schnittene Wurzeln unter das Futter.

**Reinigung der Claviertasten.** Man  
reinigt die Claviertasten mit einem Brei  
aus Schlemmkreide und Seifenwasser.  
Oder man reibt sie mit einem in Spir-  
itus getauchten Wattebäuschchen ab.

**Gegen den Pips der Hühner.**  
Ohne die Zungenhaut abzureißen und die  
Zunge zu verstümmeln, läßt sich der Pips  
ohne große Mühe heilen und das Thier  
auch vor schwerer Entzündung bewahren,  
indem man das franke Huhn beim ersten  
Gewahren seines Leidens an einem trocke-  
nen, hellen Ort einsperrt, ihm nur weiches  
und nahrhaftes Futter gibt (Milch und  
Brod), die Rachenhöhle täglich zweimal  
mit Citronensäure oder Essigwasser aus-  
spült und zur Kühlung etwas Fett (But-  
ter, Speck, Schmalz) eingibt. Nach zwei  
bis drei Tagen wird das Huhn munter  
sein und legen.

**Aneiferung.** Neu geadelte Frau (zu  
ihrem Gatten): „Lass' Dir das nicht ge-  
fallen, Otto, und lass' Dein blaues Blut  
rollen.“

**Letzter Versuch.** Photograph: „Frau,  
wenn Du mich noch lange ärgerst, photo-  
graphiere ich Dich 'mal vor Deiner Mor-  
gentoilette.“

**Natürliche Folge.** Richter: „Ihr  
Name, Frau?“ — Frau: „Ich heiße Mei-  
mann.“ — Richter: „Ihr Alter?“ —  
Frau: „Na, wenn ich Neimann heiße, so  
heißt mein Alter auch Neimann!“

**Das böse Gewissen.** Kellner: „Es  
ist eine Dame draußen, die sagt, ihr Gatte  
hätte ihr versprochen, heute abends früh-  
zeitig nach Hause zu kommen . . .!“  
Sämmtliche Stammgäste (auffspringend):  
„Ach, Sie entschuldigen einen Augenblick!“

**Bei der Stellung.** Oberstlieutenant:  
„Wer schon mit Pferden zu thun gehabt  
hat, kann zur Cavallerie kommen!“ —  
Recrut: „Ich bin bei die Ochsen gewesen!“  
— Oberstlieutenant: „Also zur Infan-  
terie!“



## Dr. med. Arnold Wittek,

ehemaliger Assistent der chirurgisch-orthopädischen Klinik des Herrn Prof. Dr. A. Hoffer in Würzburg, zeigt hiemit an, dass er in  
**Graz, Merangasse 26,**

## eine Heilanstalt für orthopädische Chirurgie (Heilgymnastik und Massage)

errichtet hat.

In der Anstalt finden alle Deformitäten und Verkrümmungen, ferner alle Erkrankungen, die sich für eine chirurgisch-orthopädische, sowie für eine Behandlung mittelst Heilgymnastik und Massage eignen, Aufnahme.

Hierzu sind Räume für die Apparatbehandlung und Gymnastik, weiters ein Operationssaal eingerichtet.

Zu Untersuchungszwecken ist ein Röntgen-Instrumentarium vorhanden.prechstunden in der Heilanstalt Merangasse 26, täglich von 9—10 Uhr vorm. und von 3—5 Uhr nachmittags.

Richters

## Anker-Steinbaukasten

sind der Kinder liebste Spiel und das Beste, was man ihnen als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann.

Richters Anker-Steinbaukasten können jederzeit durch Ergänzungskästen planmäßig vergrößert werden und sind darum doppelt wertvoll. Richters Anker-Steinbaukasten sind zum Preise von 0.75, 1 $\frac{1}{2}$ , 3, 3 $\frac{1}{2}$ , 4 $\frac{1}{2}$ , 6—10 Kronen und höher in allen feineren Spielwaren-Geschäften der Welt zu haben; man sehe jedoch nach der Anker-Markte und weise alle Steinbaukasten ohne Anker als Nachahmung, daher als unecht, zurück.

Den! Richters Geduldspiele: Sphinx, Robold, Bligableiter, Zornbrecher u. s. w. Preis 70 Heller. Nur echt mit Anker!

Wer Kinder zu beschenken hat, der lasse sich eiligst die neue, reich illustrierte Preisliste von der unterzeichneten Firma kommen; die Zulieferung erfolgt gratis und franco.

**Ad. Richter & Cie.,** Erste österreichisch-ungarische k. u. k. priv. Steinbaukasten-Fabrik.  
Comptoir und Niederlage: I. Operngasse 16 Wien, Robert: XIII, (Giesing). 4495-103  
Hindelsbadi, Nürnberg, Ulten (Schweiz), Rotterdam, New-York 215 Pearl-Street.

Zahl 2859.

## Kundmachung.

Sonntag den 3. December 1899 vormittag 10 Uhr findet im Magistratsgebäude I. Stock zu Cilli die

## Generalversammlung

der Bezirks-Krankenkasse statt, mit nachstehender

### TAGES-ORDNUNG:

1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Neuwahl des Ueberwachungs-Ausschusses.
3. Neuwahl des Schiedsgerichtes.
4. Bericht des Vorstandes über den Rechnungsabschluss pro 1898.

**Bezirkskrankenkasse Cilli**  
am 15. November 1899.

Der Obmann: Victor Schwab.

## Wäscherin

aus Graz,

empfiehlt sich einem hochgeehrten Publicum zum Waschen und Glanzbügeln von Wäsche Hauptplatz No. 2, rückwärts im Hofe, Cilli.

Kleine deutsche

## Lieder Sammlung

empfiehlt Vereinen, Tischrunden, bei Partienabnahme (nicht unter 20 Stück) die Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.



welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 8. W.



**Man verlange** „Philipp Neustein's“ abführende Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

**Philipp Neustein's**  
Apotheke zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6, Depot in Cilli bei Herrn Adolf Marek's Nachfolger, M. Rauscher, Apotheker. 4318-25

# Weihnachts-Saison

## 1899.

### Sensationelle Gelegenheitskäufe!

**Guter Kleiderstoff**, 120 Ctm. breit, per Meter . . . . . 26 kr.

**Schöne, gute Modestoffe**, 110, 115 bis 120 Centimeter breit, per Meter, M. 26, 38, 46, 50 58 und 65 kr. und höher.

**Modestoffe**, 115 bis 120 Centimeter breit, per Meter von fl. 1.10 bis fl. 2.25 und von fl. 2.40 bis fl. 4.20.

**Seidenstoffe: Bengaleside** per Meter . . . . . 34 und 36 kr.

**Japonais rayé Nouveauté** per Meter . . . . . 47 kr.

**Foulard imprimé** per Meter . . . . . 43 kr.

**Brocat, schwarz**, per Meter . . . . . 78, 98 kr. und höher.

**Mode-Seidenstoffe** in hellen und dunklen Farbennuancen per Meter von 65 kr. bis fl. 1.25 und von fl. 1.35 bis fl. 2.30.

**Barchent** mit hübschem Dessin, per Meter . . . . . 10, 12 und 14 kr.

**Waschflanell** per Meter . . . . . 15 kr.

**Barchente und Flanellecottons** per Meter 19, 24, 26, 32, 36, 40, 45 und 52 kr. etc. (reizende Dessins).

**Levantine**, neue, schöne Dessins, per Meter . . . . . 15, 16, 26 kr. etc.

**Feinste französische Battiste**, reizende Muster, per Meter . . . . . 19, 22 und 26 kr.

**Sehr feiner Piqué imprimé**, schöne Farben und Dessins, per Meter . . . . . 36 kr.

**Zephir**, gute Qualität, per Meter . . . . . von 18 kr. aufwärts.

**Voile imprimé**, reine Wolle, schöne Muster per Meter von 35 kr. aufwärts.

● Grösste Auswahl! ● Billigste Preise! ● Ohne Concurrenz! ●

Der reich illustrierte **Weihnachts-Katalog** enthält Neuheiten von in Cartons adjustirten **Kleiderstoffen**, reizenden **Nippes-Gegenständen**, **Lederwaren**, **Galanteriewaren**, **Spielwaren**, **Christbaumschmuck-Gegenständen** etc. etc., die getreu nach Abbildung versendet werden.

Warenversandt per Nachnahme! — Reellste Effectuierung! — Bei Musterbestellungen Angabe der Art und der Preise erbeten! — **Muster und Kataloge auf Verlangen gratis und franco.**

(Von den Artikeln von 10 kr. bis 14 kr. können keine Muster versendet werden.)

Warenhaus

# D. LESSNER

WIEN, VI.,  
Mariahilferstrasse  
Nr. 31-33.

Gegründet 1874.



## Warnung!

Gebe hiemit bekannt, das ich für Agnes Kováč weder etwas zahle, noch für sie gutstehe.

4435-96 Marie Grobelsnik  
Besitzerin in Hohenegg Nr. 40.

## Wer will 400 Mark

garantirt monatl. leicht, ehrl. und ohne Risiko verdienen? Sende sofort Adresse mit Freimarke unter V. 21 Annoncen-Exped. K. F. Wojtan, Leipzig-Lindenau. 4289-27

## Holzverkauf.

Auf der gräflich Thurn'schen Herrschaft Rakowitz in Steiermark gelangen aus der 1900-er Schlägerung beiläufig 4400 fm. Fichten- und Tannenrundholz am Stocke zum Verkaufe.

Der Ausfall an Nutzholz dürfte 70% betragen und kann auf den herrschaftlichen Sägen verschnitten werden.

Die bezüglichen Kaufanträge sind bis 1. Jänner 1900 an das gefertigte Forstamt zu richten, wo alle gewünschten Auskünfte schriftlich erteilt werden. 4440

Forstamt Eisenkappel in Kärnten.

Die Stelle des verrechnenden

## Kellner's

im Einkehrstube, „Zur Post“ in Missling ist mit 1. Jänner 1900 zu besetzen.

Nur tüchtige, solide und cautiousfähige Männer wollen ihre Zuschriften an Raimund Jaklin in Missling richten. 4429-96

## Rattentod

(Felix Immler, Felix (H))

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Paketen à 30 und 60 kr. in der Apotheke zur Mariahilf, Cilli und in der Apotheke in Raun. 4417-6

Gratis versenden wir an Jedermann unseren grossen 4228-101

## Weihnachts-Katalog

enthaltend viele Tausende herrlicher Kunst- u. Prachtwerke, Jugendschriften, Bilderbücher für jedes Alter und jeden Stand in tadellosen Exemplaren zu enorm ermässigten Preisen.

M. Breitenstein,

Antiquariats-Buchhandlung,

Wien, IX/3, Währingerstrasse 5.

Ebenda Verlag der „Wiener Illustrierten Frauenzeitung“. — Probennummer gratis.

## Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retan's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 4117-23

## Danksagung.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt über den unersetzlichen Verlust meines unvergesslichen Gatten, bezw. Vaters, Schwagers und Onkels, des Herrn

## Martin Kropfitsch

sind wir ausser Stande, unseren Dank jedem einzeln abzustatten. Wir sprechen daher Allen für die innige Theilnahme schon während der Krankheit und anlässlich des Hinscheidens für die vielen prächtigen Kranzspenden, sowie für die ehrende Betheiligung an dem Leichenbegängnisse unseren tiefstgefühlten, herzlichsten Dank aus.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

4437

Endlich angekommen!

## K. k. Tabak-Specialitäten

4373-95

Haupttrafik

Cilli, Rathhausgasse.

Cigarren:

	100 St. in Kistchen	50 St.	1 St.
Regalia Favorita	fl. —	6.—	kr. 12
Trabucos especial	10.—	—	10
Regalia Media	8.—	—	8
Havana-Virginier	9.—	—	9
Portorico especial	7.—	—	7
Damas	4.—	—	4

Cigaretten:

	100 St. in Cartons	50 St.	25 St.	10 St. in Büchsen
Princesas mit Mundstück	fl. —	1.—	—	kr. 23
Egyptische III. Sorte o. M.	2:50	—	—	65
Sphinx m. vergold. Mundst.	4:50	—	—	1:13
Khedive o. M.	3.—	—	—	75
Dames m. M.	2:50	—	—	63

Importirte:

	100 St. in Cassetten	25 St. in Cartons
Giubek o. M. (dicke Façon)	3:50	—88
Giubek o. M. (dünne Façon)	3.—	—75
Luxor o. M.	3:50	—88

Rauchtabake:

	500 Gr. in Paket	100 Gr. in Carton	30 Gr. in Päckchen
Feiner Kir	4:80	1.—	—28
Feiner Pursitschan	4:20	—88	—25
Feinster Herzegovina	—	—88	—26

## Landauer

in bestem Zustande, wenig gebraucht, ist billig abzugeben. — Anfragen an die Verwaltung der „D. W.“ 4432



Elliot - Fahrräder  
In Tourenrad  
130 Mark.  
2 Jahre Garantie.  
Nähmaschinen.  
Man verl. Preisliste.  
S. Rosenau in Hachenburg.  
4343-31

## Gasthaus mit Greislerei

langjähriger Bestand, in der Nähe eines grösseren Marktes (Untersteiermarks), angrenzend eines Kohlenwerkes, welches im besten Betrieb, wird auf Rechnung oder in Pacht vergeben. Auch dazu gehörige Mühle, Säge und Grundstücke sind zu haben. — Interessenten wollen sich an die Verwaltung dieses Blattes wenden. 4439-96

## Im Leben

nie wieder

trifft sich die seltene Gelegenheit, für

nur 6 fl. 50 kr.

folgende prachtvolle Waaren-Collection zu erhalten:

18 Stück 18 Stück  
fl. 6.50 fl. 6.50



1 echte Schweizer schwarz Stahl-Remontoir - Taschenuhr, genau gehend, mit 3jähriger Garantie.

1 echte Goldin-Panzerkette;  
2 Stück Goldimit. Fingerringe im neuester Façon mit Simulirbrillanten;  
2 Stück Manchettenknöpfe, Gold-Doublé goulloehirt mit Mechanik;  
1 sehr hübsche Damen-Broschenadel;  
3 Stück Brustknöpfe (Chemisette);  
1 Patent-Umlegkragen-Knopf;  
1 hochfeine Kravatten-Nadel;  
1 Futteral für die Ankeruhr;  
1 Taschenspiegel in Etui;  
4 Juxgegenstände, welche allgemeine Heiterkeit erregen und sonst mit fl. 1.50 bezahlt werden.

Alle diese 18 prachtvollen Gegenstände zusammen mit der Remontoir-Uhr kosten

nur fl. 6.50.

Versandt erfolgt an Jedermann gegen Nachnahme. Zu beziehen einzig und allein durch die

Uhrenfirma 4433-104

S. Rotter,

Wien, IX., Porzellangasse 12.

## Nebenverdienst,

dauernd und steigend, bietet sich geachteten, arbeitsfreudigen und sesshaften Persönlichkeiten durch Uebernahme einer Agentur einer inländischen Versicherungs-Gesellschaft ersten Ranges. Anerbieten unter „1.798“ Graz, postlagernd. 3389-103

## Südmark-Cigarrenspitzen

empfiehlt

Georg Adler.

## Ueber den Winter

werden **Fahrräder** (ohne Unterschied des Fabrikates) fachgemäss, hängend in trockenem, temperirtem Raume gegen mässiges Entgelt aufbewahrt bei

Friedrich Jakowitsch, Cilli, Rathhausgasse 21.

Mechanische Reparatur-Werkstätte, Vernickelung und Emailirung.

NB. Jedes Rad wird vor der Aufbewahrung gründlich zerlegt, gereinigt und eingefettet. 4398-92

